

H
3
H. Sax. H
894

花 花 花 花 花 花 花 花 花 花

花 花 花 花 花 花 花 花 花 花

花 花 花 花 花 花 花 花 花 花



H. 113

~~H. 113~~
H. Vrb. Saxun. 22222

Dr. Friedrich August Waik's

Kleine Aufsätze,

die Geschichte

Des mineralischen Brunnens zu Vibra

Betreffend,

gesammelt, und mit Zusätzen herausgegeben

von

Johann Gottlieb Ziegler,

Rektor der Schule zu Vibra.

Altenburg,

in der Richterschen Buchhandlung.

1798.

h.



Der Herrliche Fürstliche Rat

Erleuchte die

die Geschichte

Der innerlichen Verwaltung im Bistum

bestehend

bestehend und mit Bistum versehen

von

Joseph Gottlieb Ziegler

Lehrer der Schule in Bistum

Verlag

in der Bistumlichen Buchhandlung

1798

Vorerinnerung.

Wenn ich alle diejenigen Aufsätze und kleine Abhandlungen des Herrn Dr. Waik die wegen des mineralischen Brunnens des in einem seiner Physikate liegenden Städtchens, Vibra, von ihm selbst seit dem Jahre 1777 aufgesetzt worden, und in verschiedenen Wochen- und Monatschriften zerstreut befindlich sind, in chronologischer Ordnung dem Publikum in gegenwärtiger

Sammlung vor Augen lege, so hoffe ich, keine weitläufige Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr schmeichle ich mir, mit dieser kleinen Arbeit, sollte es auch nur in historischer Rücksicht seyn, einigen Beifall zu erhalten. Der Abdruck dieser Aufsätze ist mit Bewilligung des Verfassers derselben, und ganz so, wie ich sie in dem jedesmal angezeigten Journal fand, geschehen. Da der Brunnen zu Vibra in diesem Jahrhunderte gewissermaassen eine neue Epoque macht, so schien es mir der Mühe werth zu seyn, die diesen Gegenstand betreffende, auch noch ältere, als die Waigischen, Aufsätze zu erhalten, und der Vergessenheit zu entreißen, (welches durch Journale und andere ähnliche Blätter nicht

so füglich geschehen kann) auch sie dadurch zugleich bekannter zu machen, als es durch jene Blätter zu bewirken möglich gewesen ist. Ueber die Aufsätze selbst darf ich mein Urtheil nicht fällen; mir ist es genug, daß das Historische nach der strengsten Wahrheit geschrieben ist. Von vielen bin ich seit den Jahren meiner hiesigen Amtsführung ein Augenzeuge. Eben so wahr und richtig sind die von mir hinzugefügten Zusätze, die die Fortsetzung der Waigischen Geschichte ausmachen. Ueberdies war es mir eine angenehme Beschäftigung, von meiner Vaterstadt einige merkwürdige Umstände, die ich schon als Knabe und Jüngling hörte, im Zusammenhange erzählen, und mich auch dadurch um dieselbe gewisser

maassen verdient machen zu können. Ich halte mich für reichlich belohnt, wenn diese geringe Arbeit, die ich bei dieser Sammlung gehabt habe, nicht für unnöthig erkannt wird. Vibra, im Monat Jul. 1798.

Der Herausgeber.

I.

N a c h r i c h t

von einem großen und untrüglichen
Heilmittel. *)

Den weisen Regierer aller Dinge preise ich mit dankbarem Herzen, und meine Seele ist von Freude erfüllt, daß ich der glückliche Sterbliche bin, der dem zahllosen Haufen solcher Kranken, die, von guten und bösen Ärzten von Zeit zu Zeit getröstet und getäuscht, mit willigem Aufwand aller möglichen Kosten Tage und Nächte in Schmerzen verseufzen, die bei der Abnahme ihres Vermögens, welches größtentheils jene verschlungen haben, und bei der Fortdauer und Verschlimmerung ihres Leidens und der Unthätigkeit ihres Körpers eine doppelt elende Zukunft voraussehen, (denn ein armer Kranker ist ein zwiefach Elender) ein gewisses, ein wohlfeiles, ein mächtiges Mittel bekannt machen kann und aus Pflicht bekannt machen muß; ein Mittel, das nicht neu, nicht vom Geldgeiz und der Habsucht erfunden oder erdacht worden ist, son-

*) In Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1777. XXIII. Stück. S. 301 u. ff.

dern das Gott und die Natur selbst zubereitet,
 das schon seit mehr als einem Jahrhundert vielen
 Unglücklichen ihre verlorne Gesundheit wieder ge-
 geben hat; das! durch Unglücksfälle und andere
 Begebenheiten in Vergessenheit und vielleicht in
 Verachtung gekommen ist, und das dennoch die
 Hand der Allmacht in unnennbarer Menge ver-
 liehen und ihren elenden Geschöpfen im Ueberfluß
 angeboten hat und noch anbietet. Es ist mir ein
 erquickendes Geschäft, daß ich ein neuer öffent-
 licher Herold dieses Mittels seyn kann und seyn
 muß, welches schon vor vielen Jahren ein We-
 del, ein Reichmeyer, ein Friedrich Hoff-
 mann und noch verschiedene ältere und jüngere
 Aerzte als das herrlichste Genesmittel in den ver-
 zweifeltsten und hartnäckigsten Umständen ange-
 priesen, und dessen wunderbare Wirkung sie alle
 an vielen Kranken mit eignen Augen wahrgenom-
 men haben; welches Regenten und Fürsten und
 andere Große der Erde, deren Gebeine schon lan-
 ge im Grabe ruhen, und in Asche verwandelt
 sind, zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer
 Gesundheit selbst angewendet haben; welches der
 König und der Bettler mit gleicher Freiheit ge-
 nießen kann; welches Tausenden ihre Genesung
 von den schwersten Gebrechen geschenkt hat;
 welches das glückliche und gesegnete Sachsenland
 besizet, und dessen allgemeiner und bequemer
 Gebrauch die Vorsicht bis zu den sanften Regie-
 rungsjahren unsers liebeichen und weisen Frie-
 drich Augusts versparet hat. Sollte es einem

rechthaffnen Arzte, dessen Bestreben und Pflicht es ist, die körperlichen Leiden seiner Nebenmenschen auf alle mögliche Art zu heben und zu lindern, dem der Fürst auferlegt hat, für die Gesundheit seiner Unterthanen eines gewissen Districts zu sorgen, und auf alle physikalische, auf die Gesundheit der Menschen und der Thiere einen Einfluß habende Begebenheiten und Erscheinungen sein Augenmerk zu richten; sollte es nicht mir die reinste Freude, das edelste Vergnügen seyn, wenn ich ein Heilmittel wider die hartnäckigsten und fürchterlichsten Krankheiten aus wahrer Ueberzeugung empfehlen kann, das alljährlich, obgleich an Wenigen, vor meinen Augen, mitten in seiner Verachtung, die herrlichsten Wirkungen gethan hat, das Personen, die in Gefahr standen, gänzlich blind zu werden, das helleste Gesicht wieder gegeben, das Personen, die von Sicht und Gliederreißen auf Händen und Füßen auf der Erde mit den gräßlichsten Schmerzen herumkriechen mußten, zu ganz gesunden Menschen gemacht, das durch Lähmung unbrauchbar gewordne Glieder gänzlich wieder hergestellt, das fürchterliche Wassersuchten in kurzer Zeit vertrieben, das Sand und Gries und Steine aus den Nieren und der Blase geschafft, und das unzählbar mehrere herrliche Wirkungen geleistet hat, die diese Blätter nicht fassen können?

Meine Absicht ist hier nur, dieses große Mittel zu nennen, und zu sagen, daß solches an

nung beim Lesen dieser kurzen Ankündigung in den Augen, vielleicht steigen schon jetzt Gebet und Dank zum Throne des weisesten Beherrschers und Schöpfers aller Dinge, daß er seinen elenden Creaturen einen neuen und ofnen Weg, die verlorne Gesundheit wieder zu erhalten und von Aengsten und Quaalen befreit zu werden, gnädiglich gezeigt hat, und vielleicht warten schon ganze Schaaren von Kranken und Elenden mit Ungeduld auf meine Anzeige des Ortes und der Stelle, wo dieses große, dieses untrügliche, dieses nie genug zu preisende, dieses wohlfeile Mittel zu haben und zu finden sey, und welchen Nahmen es führe.

Dieses Mittel ist das mineralische Wasser in dem Städtchen Viebra in Thüringen, welches zu dem Churfürstlich-Sächsischen Amte Eckartsberg gehöret, und zwei Meilen von Naumburg gelegen ist.

Vom Gesundbrunnen zu Bibra in
Thüringen. *)

Vor einigen Monaten habe ich eine kleine allgemeine Anzeige von dem durch die Gnade unsers wohlthätigen Landesherrn zum allgemeinen Gebrauch mit Glanz wieder hergestellten Gesundbrunnen zu Bibra in diesen Blättern gegeben, um das Publikum auf dieses herrliche Hülfsmittel, das in Vergessenheit gekommen war, aufmerksam und mit demselben wieder bekannt zu machen. Ich danke dem Regierer aller Dinge mit Freude der Seele, daß ich meine Absicht völlig erreicht habe, und ich hätte Ursach stolz darauf zu seyn, wenigstens ist es mir nicht gleichgültig gewesen, daß ich von verschiedenen Personen schriftlich aufgefordert worden bin, die Fortsetzung jener Anzeige schleunig zu liefern, wovon mich aber die Besorgung der in diesem Jahre herbeigekommenen Brunnengäste, und meine übrigen vielen Geschäfte abgehalten haben. Ich mache heute wieder den Anfang zur Erfüllung meines Versprechens und meiner Schuldigkeit: ich will aber diesemahl von diesem großen Mittel aus mancherlei Ursachen nicht selbst reden, sondern einen andern, ehemals berühmten, Arzt, dessen Gelehrsamkeit so groß als seine Rechtschaf-

*) In Dresdner gelehrten Anzeigen ebenfalls auf das Jahr 1777 XXXIX. Stück, S. 521 u. ff.

fenheit gewesen ist, reden lassen, vorzüglich deswegen, weil es solche schielende Beurtheiler meiner ersten Anzeige gegeben hat, die dieselbe für übertrieben gehalten haben.

In verschiedenen Schriften nämlich, die des Bibraischen Gesundbrunnens erwähnen, wird oft eine von dem seel. Hofrath und Professor *Wedel* zu Jena geschriebene Dissertation: *de Acidulis*, blos idem Nahmen nach angeführt und gesagt, daß in derselben von diesem Brunnen besonders gehandelt worden seyn soll. Diese Dissertation habe ich nach vieler Mühe endlich von einem Freunde erhalten. Sie ist im Jahre 1695 im Monat Januar unter dem Vorseye gedachten Hofraths *Wedel* von einem Meißnischen Edelmann, Herrn v. *Rhoda*, zur Erhaltung der Doktorwürde in der Arzneigelahrtheit, vertheidigt worden. Nachdem vorher überhaupt von den Sauerbrunnen in drei Kapiteln gehandelt worden, kommt der Hr. Verfasser in dem letzten Kapitel, das zur Aufschrift führet: *de Acidulis Bibranis*, auch auf unsern Brunnen. Ich liefere die Uebersetzung dieses Kapitels aus gedachter, bereits selten gewordenen, Dissertation hier ganz und getreu, und füge einige kurze, nach dem Raum dieses Blattes eingerichtete Anmerkungen hinzu.

„Das vierte Kapitel.

Vom Bibraischen Sauerbrunnen.“

„Es giebt an vielen Orten Deutschlands ver-
 „schiedene Sauerbrunnen, die sowohl in Rück-
 „sicht ihres Ursprungs, als ihrer Kräfte Be-
 „wunderung verdienen, und auch unser Thürin-
 „gen besitzt eine solche wohlthätige Quelle. Schon
 „seit sehr vielen Jahren hat die göttliche Gnade
 „in dem benachbarten Städtchen *Bibra*, das
 „zu dem Amte *Eckertsberg* gehöret, eine solche
 „Quelle geöffnet, die sehr stark fließt. *) Anfäng-
 „lich achteten die dortigen Einwohner diese
 „Quelle nicht, und ihr Wasser ward wenig ge-
 „braucht; vermuthlich daher, weil es einen be-
 „sondern und gleichsam kupfrigten Geschmack
 „hatte, daher sie ihn auch den *Kupferbrunn*
 „nannten.“

„Aber vor ohngefähr eilf Jahren kam dieses
 „Wasser nach und nach in Ruf; denn da einige

*) Nach einer genauen und richtigen Untersuchung
 giebt diese Quelle in jeder Minute ein und acht-
 zig *Dresdner Kannen* Wasser, folglich in einer
 Stunde $67\frac{1}{2}$ *Eimer* *Weinmaaß*, folglich in 24
 Stunden ein kleines Meer von 1620 *Eimern*, mit-
 hin werden wir nie in die verdrießliche Verlegen-
 heit gesetzt werden, *Reserveurs* zu bauen, sondern
 wir können der größten Anzahl *Badegäste* frisches,
 unmittelbar aus den Eingeweiden der Erde kommen-
 des, gewiß weit wirksameres, als reservirtes,
 Wasser geben.

W.

„ Einwohner von dem Gebrauch desselben bei ver=
 „ dorbenem Appetite, und bei Ekel vor Speisen
 „ wirkliche Hülfe fanden, so fingen sie an, von
 „ dem Wasser besser zu urtheilen, und ihr Ver=
 „ trauen zu demselben wuchs, nachdem sie meh=
 „ rere Versuche mit demselben gemacht hatten.
 „ Er erhielt daher mit Recht einen andern Nah=
 „ men, und ward der Hungerbrunn genannt,
 „ als man befand, daß er den Appetit ver=
 „ mehre. *) Ja auch in andern verschiedenen
 „ Krankheiten bei Personen, die von andern Or=
 „ ten hergekommen waren, leistete er Hülfe.“

„ Bei so bewandten und in Erfahrung ge=
 „ brachten Umständen beehrte der durchlauchtigste
 „ Fürst, Herzog Johann Adolph zu Weissen=
 „ fels, mehr als einmahl diesen Ort mit seiner
 „ Gegenwart, und ließ sowohl zum Besten seiner
 „ eigenen, als fremden Unterthanen, und durch
 „ die häufigen Versuche seines vortreflichen Leib=
 „

A 5

*) Eine gewisse answärtige, sehr hypochondrische
 Person, die dieses Jahr (1777) diesen Brunnen
 besuchte, hatte täglich kaum um einen Pfennig
 Brod essen können. Dieser Mann hatte noch nicht
 drei Tage lang unser Wasser getrunken, so konnte
 er mit dem größten Appetite, und ohne die min=
 deste Beschwerde darauf zu empfinden, dreimahl
 des Tages eine gute Mahlzeit verzehren. Ich trage
 kein Bedenken, diese Person zu nennen: es ist
 der Rektor Hr. Neumann in Schnee=
 berg.

B.

„arztes, Dr. Johann Siebolds und den
 „Vorschlag von andern Personen bewogen, diese
 „Quelle in eine Mauer einfassen, damit die hier
 „ankommende Fremde diesen Gesundbrunnen rein,
 „und ohne Zumischung des wilden Wassers ge-
 „nießen und durch die angenehme Lage des Ortes
 „Vergnügen haben möchten.“

„Denn die dortige Gegend ist so angenehm,
 „daß man allenthalben, wohin man die Augen
 „richtet, die Güte und Wohlthätigkeit der Natur
 „antrifft. Hier findet man die angenehmsten Thä-
 „ler, dort erheben sich Hügel in Berge, die mit
 „den heilsamsten Kräutern bewachsen, und mit
 „den fruchtbarsten Bäumen bepflanzt sind, die
 „Wiesen lachen von den angenehmsten Blumen,
 „die Felder geben eine reiche Erndte, die Gärten
 „bieten Früchte im Ueberfluß dar, und überall
 „herrscht Vergnügen.“

„Dieser Brunnen entspringt unten am Berge
 „in dem Garten eines dasigen Einwohners des
 „Städtchens, alwo er aus einem Felsen hervor-
 „kömmt und sich in den vorbeifließenden Bach er-
 „gießt. Die Einwohner dieses Städtchens bedie-
 „nen sich jetzt dieses Wassers zum gewöhnlichen
 „Trank, und sie wenden es auch zum verschie-
 „denen andern Gebrauch an, daher man denn
 „auch wenige daselbst herrschende Krankheiten
 „findet, und sonderlich sieht man daselbst sehr
 „selten Fieber, auch trifft man daselbst keine

„ Personen an, die verstopfte Eingeweide ha-
 „ ben. *) “

„ Noch bis jetzt ist der Nutzen dieses Wassers
 „ bewährt befunden worden, und die schwersten
 „ und für unheilbar gehaltene Krankheiten sind
 „ von dem Gebrauch desselben gewichen, wovon
 „ mir viele Beispiele, nicht nur von den Einwoh-
 „ nern dieses Städtchens selbst, sondern auch von
 „ fremden Kranken, die lahm und krüpplich ge-
 „ wesen sind, und mit Krücken haben einhergehen
 „ müssen, erzählt worden. Diese sind blos durch
 „ den innerlichen und äußerlichen Gebrauch dieses
 „ Wassers zu Jedermanns Bewunderung in kurzer
 „ Zeit gesund geworden, und gesund und grade
 „ mit Zurücklassung der Krücken davon gegangen.
 „ Und dieser Ursachen wegen ward dieser Brun-
 „ nen von vielen der Wunderbrunn ge-
 „ nannt. “

„ Ueberdies haben sich an dieser Quelle viele
 „ Personen, die mit der Epilepsie, Manie, Me-
 „ lancholie und Hypochondrie geplagt waren, ein-
 „ gefunden. Ein einziges Exempel, das ich unter
 „ vielen andern im vorigen Sommer (1694) an-
 „ gemerkt habe, will ich hier hinzufügen. Eine
 „ vornehme unverheirathete Person hatte lange

A 6

*) Diese Wahrheit bestätigt sich in dem allgemeinen
 Wohlfinden der Einwohner noch jetzt.

W.

„Zeit das viertägige Fieber gehabt, und davon
 „eine scirrhöse Verhärtung in der Milz bekom-
 „men. Die Aerzte hatten ihre Genesung bereits
 „aufgegeben, (wie denn dieses Uebel überhaupt
 „eines der schwersten ist) und endlich ward ihr
 „gerathen, sich an diese Quelle zu begeben, deren
 „sie sich dann auch einige Wochen lang innerlich
 „und äußerlich bediente und gesund zu den Jhri-
 „gen zurückkehrte. *)“

„Der schon gelobte Dr. Siebold**) verdient
 „hier genannt zu werden. Sein vortreffliches und
 „lesungswürdiges Sendschreiben von diesem
 „Brunnen ist nicht nur der Schrift des hochehr-
 „würdigen Herrn Johann George Lan-
 „rens: de fontibus soteriis, mit angehängt,
 „sondern man erwartet noch mehrere beträchtliche
 „Versuche von demselben, insonderheit da Sr.
 „Durchlaucht, der Herzog, im verwichnen Monat
 „August (1694) diesen Brunnen wiederum besucht
 „hat, und gedachter Arzt mit Beitreitung anderer
 „Aerzte (denn es waren auf gnädigsten Befehl
 „noch zween Aerzte zur Untersuchung dieses Was-
 „ses nach Biebra beschieden worden) sich dazu an-
 „heischig gemacht hat.“

*) Künftig will ich meinen Lesern noch eine Menge
 Geschichten von Kranken, die durch dieses Wasser
 wieder hergestellt worden sind, erzählen, die die
 größte Bewunderung erregen werden.

W.

**) Dieser Dr. Siebold, Hochfürstl. Sächs. und
 Anhaltischer Leibarzt, der Kaiserlichen Akademie

„Und auch außer mir werden noch mehrere
 „Herolde und Freunde dieses Brunnens seyn. *)
 „Denn sowohl die Nähe des Orts reizt an, sich
 „dieses gemäßigten Sauerbrunnens für andere zu
 „bedienen, denn man braucht dasjenige, was
 „man einheimisch hat, nicht von andern Orten
 „herkommen zu lassen, als auch die Güte und
 „Vortreflichkeit des Wassers lockt zum Gebrauch
 „desselben. Man hat von demselben keinen Nach-
 „theil zu befürchten, hingegen ist der Nutzen
 „desselben sehr groß. Es ist ein geschwindes,
 „sicheres und angenehmes Hilfsmittel. Auch
 „dieses Wasser hat alle die gemeinschaftlichen
 „Elemente und Eigenschaften, die oben in den

U 7

der Naturforscher Mitglied, und Praktikus in
 Leipzig, hat im Jahre 1694 eine eigene Schrift von
 diesem Brunnen auf 4 $\frac{1}{2}$ Bogen in Folio heraus-
 gegeben. Weil der Hofrath Bedel derselben in
 dieser Dissertation, die ein Jahr später, 1695,
 herausgekommen und im Monat Januar solchen
 Jahres öffentlich vertheidigt ward, nicht gedenket,
 so scheint es, daß dieselbe im gedachten Monat
 besagten Jahres noch nicht bekannt gewesen sey.
 Die Leyrische Schrift besitze ich zur Zeit noch
 nicht, und ich kann daher von dem gedachten
 Sendschreiben keine weitere Nachricht geben.

W.

*) Der seel. Geh. Rath. Dr. Hoffmann, hat in
 seinen Schriften unzählige mahl desselben gedacht,
 und Teichmeyer, Bauer, Unzer, Hesse,
 u. a. m. führen diesen Brunnen mit großem
 Lobe an.

W.

„ vorhergehenden Kapiteln von solchen Wassern
 „ bestimmt worden sind. Sowohl die Sinne, als
 „ auch die Vernunft und Versuche bestätigen, daß
 „ es von vitriolischer und salpêtrichter Art sey,
 „ die alle übrige Bestandtheile in sich begreift. *)
 „ Daß es aber vorzüglich Eisen in sich enthalte,
 „ beweiset auch die Natur des Bodens, in wel-
 „ chem man Steine, die mit einer Eisenminer
 „ angefüllt sind, allenthalben findet und ausgräbt.
 „ Hiezu kommt noch, daß man gleich an dem Ur-
 „ sprung der Quelle eine sich angelegte Erde
 „ siehet, die dem Eisensafran durchgängig gleich
 „ ist; und auch die Natur und Wirkung giebt
 „ davon deutliche Beweise. Es eröffnet nämlich,
 „ nach Art der martialischen Mittel, die ver-
 „ stopften Eingeweide, schlägt die Säure nieder,
 „ stellt die natürliche Kraft der festen Theile wie-
 „ der her, führt die Lymphe aus, verbessert die-
 „ selbe, eröffnet die Drüsen, stärkt die zarten Fas-
 „ sern, führt durch den Stuhlgang aus, verdünnt
 „ und verbessert die ganze Blutmasse. Von Gold-
 „ theilchen oder Goldminen sage ich jetzt nichts, ob
 „ es schon Einige giebt, die die Gegenwart der-
 „ selben vermittelst der Wünschelruthe behaupten
 „ wollen; es ist genug, daß das Eisen mit dem
 „ Schwefel in dem Wasser verbunden ist.

„ Er verlohnt sich der Mühe, daß ich hier die
 „ speciellen Wirkungen, die bis jetzt bekannt sind

*) Auch von diesen Bestandtheilen werde ich in einer
 besondern Schrift reden.

„(denn sie werden sich in Zukunft noch mehr
 „ausbreiten) herseze. Dieses Wasser hat, wel-
 „ches ich hier wiederhole, eine kühlende, eröf-
 „nende, reinigende, Schweiß- und Urintreibende
 „Kraft. Es mindert daher die Fieberhitze, verbessert
 „die verstopften und verdorbenen Eingeweide des
 „Unterleibes, hebt die daher entstehende Zufälle und
 „Krankheiten, dient der Leber, der Milz und
 „dem Gekröse, bringt die unterdrückte monatliche
 „Reinigung wieder in Ordnung, treibt mit dem
 „Urin den Sand und Gries ab, und ist den hy-
 „pochondrischen Personen ein mächtiger Trost.
 „Dieses Wasser kann auf eben die Art, wie die
 „übrigen Sauerbrunnen, getrunken werden.
 „Mit Thee, oder auch für sich abgekocht, hat
 „man dieses Wasser auch heilsam befunden.“

„Ja, auch äußerlich gebraucht, lindert es die
 „Schmerzen, zertheilt die harten Geschwülste,
 „thut in Gelenk-Krankheiten ersprießliche Dienste;
 „ohne von dem Nutzen desselben im Weinsras der
 „Zähne, in der Krätze, scorbutischen Geschwüren
 „und andern Krankheiten der Haut hier etwas
 „zu erwähnen. Dieses Wasser verdient also auf
 „die vorzüglichste Weise gelobt, und zum Ruhme
 „des Höchsten gepriesen zu werden; den Aerzten
 „aber ist es zu empfehlen, daß sie Bedacht auf
 „dasselbe nehmen, und solches gebührend an-
 „wenden lassen.“

So spricht ein Mann von Würde, Ansehen und Gelehrsamkeit, als ein Augenzeuge, und ich bezeuge bei Gott, daß alles, was von dieses Wassers Kraft und Wirkung vorgetragen worden, sich nicht allein bis auf diese Stunde völlig bestätigt, sondern, daß seit den 82 Jahren, die seit der Herausgabe dieser *Wedelschen* Dissertation verflossen sind, noch weit mehrere Tugenden entdeckt worden; wie er denn auch in diesem Jahre (1777) vielen Personen große Hülfe, oft größere, als man erwartete, geleistet hat.

Neuer Zusatz.

In dem im vorhergehenden Aufsatze befindlichen Kapitel aus der *Wedelschen* zu Jena im Jahre 1695 herausgekommenen Dissertation: *de Acidulis*, ward einer *Layrizischen* Schrift: *de fontibus soteriis*, erwähnt, die ich erst jetzt, als diese einzelne Aufsätze zum Drucke bereitet wurden, von einem Freunde, dem Herrn Bergmeister *Bener* in *Schneeberg*, dem ich auch hier öffentlich danke, erhielt. Diese Schrift führt den Titel: *Io. Georgii Layriz, ad Aedem Aulicam Diaconi, et Sacrae ac Civilis Historiae Professoris Publici, de Fontibus Soteriis in Illustri Principatu Superiori Burggraviatus Norici, D. xxvii. Jul. MDCCXXCVII. habita Panegyris. Literis Minzelianis.* (ohne Druckort; auf 48 Quartseiten). Sie ist zur Feier des 40sten Geburtsstages des damals regierenden Fürstens, *Christian Ernst*, vom gedachten Hofdiaconus und Professor *Layri*

in Banreuth als eine öffentliche Rede gehalten und nachher mit Anmerkungen und Zusätzen abgedruckt worden. In der Abhandlung selbst erwähnt der Verfasser des Vibraischen Brunnens, von welchem, wie er sagt, die öffentlichen Zeitungen Meldung gethan hätten, nur mit wenigen Worten, und bezieht sich in einer Anmerkung auf eine kurze Beschreibung des Dr. Siebolds, die ihm, wie er angiebt, von dem Sächsischen Hofrath, Christian Schüz, mitgetheilt worden wäre. Diese Beschreibung des Dr. Siebolds, die also acht Jahr älter ist, als die oben erwähnte Sieboldsche ausführlichere Abhandlung von 1695, welche auch unten, ihrem ganzen Titel nach, vorkommen wird, endigt die Lanrizische Schrift und ich liefere sie hier in einer getreuen Uebersetzung.

N a c h r i c h t

d e s

Herrn Dr. Siebolds,

Sachsen-Weissenfelsischen Leibarztes,

über den Vibraischen Sauerbrunnen.

„Die seit vielen Jahren sowohl in Ansehung
 „des Alters, als der guten Eigenschaften unbe-
 „kannte Quelle des Vibraischen Brunnens,
 „in dem unter das Eckardsbergische Amt
 „in Thüringen gehörigen Städtchen Vibra,
 „die an dem Fuße der umliegenden Berge, ohne
 „weit eines daran stoßenden kleinen Bachs ent-

„ springt, ist vor diesem durch den Nutzen, den
 „ die Nachbarschaft davon erfahren hat, berühmt
 „ geworden. Die Einwohner des Städtchens
 „ nannten diesen Brunnen entweder den Hun-
 „ gerbrunnen, weil er die Eßlust erregt, oder
 „ den Kupferbrunnen, wegen seines Ge-
 „ schmacks. Er war ihnen ein vortrefliches Mit-
 „ tel, den Magen zu stärken, und allerlei Arten
 „ Fieber zu heben. Und daher kam es, daß man
 „ nachdem die großen Kräfte dieses mineralischen
 „ Wassers waren untersucht worden, es für werth
 „ hielt, die Trümmern dieses uralten und fast
 „ zusammengefallnen Brunnens wieder zu ergän-
 „ zen und denselben wieder herzustellen. Dies
 „ veranstaltete der Durchlauchtigste Vater des
 „ Vaterlandes Johann Adolph, Herzog zu
 „ Sachsen, der gnädigste Mäcen der Gelehrsam-
 „ keit und der Gelehrten. Er ließ auf seine Kosten
 „ die reine, von den fremden Wassern abgesonderte
 „ Quelle mit einer Mauer umgeben, auf welche
 „ folgende in Stein eingehauene Inschrift gesetzt
 „ ward:

In Jehovae Sanatoris Gloriam
 et Usum Publicum

Serenissimus Dux Saxoniae Jo. Adolphus
 has Acidulas
 coeruit.

A. MDCLXXXIV.

„ Von dieser Zeit an erhielt das rein aus-
 „ fließende Wasser und dieser Nektar vieler Kran-

„ken größeres verdientes Zutrauen, und die Er-
 „fahrung zeigte die erwünschtesten Wirkungen in
 „verschiedenen und äußerst schweren Krankheiten.
 „Von den in diesem mineralischen Wasser liegen-
 „den Tugenden will ich jetzt nichts sagen, denn
 „diese bedürfen einer weitem Untersuchung, und
 „können hier auf wenigen Blättern nicht darge-
 „than werden. Allein die bewundernswürdige
 „Kraft und die in den verzweifeltsten Zufällen
 „des menschlichen Körpers sehr oft gezeigte Wir-
 „kung beweiset offenbar die Vortreflichkeit der
 „Bestandtheile. Ueberdies ergießt diese Quelle
 „eine fast unglaubliche Menge Wasser: in einem
 „Zeitraum von 24 Stunden giebt sie in einem
 „ununterbrochenen Abflusse auf 400 Eimer *),
 „und die Kraft des Wassers nimmt nicht dabei ab.
 „In der größten Hitze und in der äußersten Kälte
 „kann man dieses Wasser nach Belieben trinken
 „und ist dem Magen angenehm; die Einwohner
 „genießen es zum gewöhnlichen Getränke; im
 „Winter aber ist es laulich, wirft mit den aus-
 „dämpfenden Dünsten Blasen auf, und ist doch

*) Dieses angegebene Maaß der Quantität des Wassers,
 die die Quelle in 24 Stunden giebt, ist nicht rich-
 tig. Entweder hat die Quelle damals (vor 110
 Jahren) nicht so viel Wasser, wie jetzt gegeben,
 oder man hat nicht richtig und genau gemessen und
 gerechnet. In den Jahren 1770, 1771 u. s. w.
 gab sie in 24 Stunden 1620 Eimer Weinmaaß,
 wie schon oben in dem zweiten Aufsatze in einer
 Anmerkung gemeldet worden ist.

W.

„Dabei immer von gleicher Wirkung. Woher
 „aber diese große Menge Wasser komme, oder
 „wo sie ihren Ursprung nimmt, untersuche ich
 „jetzt nicht; ich setze aber doch hinzu, daß sich
 „an den Seiten der Röhre, durch welche das
 „Wasser abfließt, ein sehr gelber Crocus ansetzt,
 „der einen etwas vitriolisch-schwefelichten Ge-
 „ruch hat, so wie auch selbst der Brunnen die-
 „sen Geruch von sich giebt, und auf der Zunge
 „einen ähnlichen Geschmack zurückläßt. So viel
 „man diese Zeit hindurch hat erforschen können,
 „so hat dies Wasser, das ein ganzes Jahr lang
 „in wohl verwahrten steinernen Gefäßen unver-
 „dorben und ohne Abnahme seiner Kräfte bleibt,
 „im Nierenweh, Stein, in Fehlern des Magens,
 „in der Hypochondrie, in scorbutischer Unrei-
 „nigkeit des Geblüts, in Engbrüstigkeit, wenn
 „sie gleich schon eingewurzelt ist, in Zusammen-
 „ziehungen und allen Krankheiten der Nerven,
 „in chronischen Krankheiten, in Milz- und Mut-
 „terbeschwerden, in der Wassersucht, in der
 „Verzehrung, in Krankheiten der Gebärmutter,
 „in allen Arten von Fiebern, sowohl anhaltenden
 „als nachlassenden, so wundernswürdige Hülfe
 „geleistet, daß es mit lebendigen Beispielen und
 „mit Schriften dargethan werden kann. Die
 „Wirkungen aber äußern sich theils durch die
 „unmerkliche Ausdünstung und einen vermehrten
 „Schweiß, theils durch starken Abgang des Urins
 „und andere der Natur nothwendige Wege, und
 „dieses alles nach Verhältnis der individuellen

„ Constitution, so daß ich mich nicht erinnern
 „ kann, daß dieses Wasser Jemanden geschadet
 „ hätte. Ich füge auch noch dieses hinzu, daß es
 „ die nämlichen und fast noch vortreflichere Wir-
 „ kungen bei äußerlichen Krankheiten des Körpers
 „ leistet, wenn es warm angewendet und auch
 „ dabei getrunken wird. Ich glaube auch, daß,
 „ wenn dieses Wasser durch die Kunst in Gestalt
 „ der warmen Bäder gebraucht wird, es, unter
 „ Gottes Beistand, unheilbare Krankheiten ent-
 „ weder heben, oder doch sehr lindern könne.
 „ Die Einwohner machen durch einen sonderbaren
 „ Instinkt vermittelst dieses Wassers und etwas
 „ Wenigen Getreides einen nicht schlechten Spi-
 „ ritus, der der Wirksamkeit des Wassers völlig
 „ gleich kömmt. Destillirt man dieses Wasser
 „ vermittelst des Feuers, so bleibt auf dem Boden
 „ des Glases fast nichts zurück, hat aber doch
 „ die nämlichen Kräfte, wie vorher. Diese kurze
 „ Erzählung mag genug seyn. Zum Ueberfluß
 „ setze ich noch hinzu, daß, wenn man Theeblät-
 „ ter mit diesem Wasser kocht, es eine so große
 „ Wirkung in dem menschlichen Körper äußern
 „ wird, daß sich sowohl die Kraft des Thees, als
 „ auch dieses mineralischen Wassers noch mehr
 „ hervorthut, welches ich selbst bezeugen kann.“

III.

Fortsetzung

der Nachricht von dem Gesundbrunnen zu
Vibra in Thüringen. *)

Das Städtchen Vibra liegt in einem Thale, das sich von Westen nach Osten erstreckt, zwei Meilen Nordwestwärts von Naumburg, eine Stunde Westwärts von Laucha, drei Stunden Westnordwärts von Freiburg, eine Meile Nordnordostwärts von Eckartsberg, drei Meilen Nordostwärts von Weimar, drei Stunden Südsüdostwärts von Wiehe. Gegen Mittag erhebt sich gleich neben dem Städtchen ein aus Kalchstein und Thonerde bestehendes Gebirge, und gegen Mitternacht wird es von einem allmählich in die Höhe steigenden Berge begränzt, welcher, wie die ganze Gegend, aus verschiedenen Boden, Thon, Leim, Flugsande, Kiesel, schwarzer fetter Erde u. s. w. besteht. Die Gegend bietet dem Auge mannichfaltige Ausichten dar, und ist daher angenehm, nicht minder, im Ganzen betrachtet, fruchtbar. Obstgärten, Wiesen, Aecker, Holzungen und Steinfelsen, nebst vier in und neben dem Orte fließenden Bächen machen ihn ganz anmuthig. Gegen Abend hat dieser Ort einen vor-

*) In den Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1779 im XIX. XX. XXI. und XXIII. Stück.

trefflichen Spaziergang zwischen zween Bächen im beständigen Schatten, in welchem die mannichfaltig abwechselnden Scenen das Auge, und Chöre von Nachtigallen das Ohr vergnügen. Das Städtchen an sich ist Amtssässig, und gehöret zu dem Amte Eckartsberge, welches den alda befindlichen Rath setzt. Es besteht gegenwärtig aus 156 Häusern, und hat nur eine Kirche. Die sogenannte Dechanen, die Pfarrwohnung und des Herrn Accis-Inspector Nietschens Haus sind unter den dasigen Gebäuden die vorzüglichsten; doch findet man verschiedene andere Häuser, denen weiter nichts, als der äußerliche Schmuck fehlt. Die Nahrung der Einwohner besteht grösstentheils im Ackerbau, doch giebt es daselbst auch viele Handwerker. Die Luft ist überaus gesund, und dieses beweiset das allgemeine Wohlbefinden der Einwohner und ihr hohes Alter, zu welchem sie gelangen. Die Bäche führen Schmerlen und Krebse von außerordentlicher Größe, und der Naturforscher kann in der Vibraischen Nachbarschaft eine reiche Erndte von verschiedenen Erzen und Petrefakten halten.

Ohne mich in eine Geschichtsforschende Critik einzulassen und die Erzählung von der Erbauung dieses Städtchens im fünften Jahrhundert, und von dem im Jahre 768 daselbst angelegten geistlichen Dingstuhle des Thüringischen Landes, die Gleichenstein, die Verfasser der alten und neuen Thüringischen Chronik und andere mehr als

wahr ausgehen, zu untersuchen, so ist es doch ganz gewiß, daß dieses Städtchen schon über tausend Jahr steht. In den vorigen Abschnitten dieser Nachricht, die ich in den gleich Anfangs angezeigten Stücken dieser Blätter (den Dresdner gelehrten Anzeigen) vom Jahre 1777 geliefert habe, ist schon gesagt worden, daß dieses mineralische Wasser daselbst schon einige Jahrhunderte quelle. Es ist aber unmöglich, auf irgend eine Spur seiner ersten Erfindung zu kommen, in dessen ist das außer allem Zweifel, daß schon 1684 Niemand gewußt hat, wann und auf was Art dieser Brunnen zuerst erfunden worden, und daß er bereits einige Jahrhundert zuvor im großen Ruf gewesen sey. Ohngefähr um das Jahr 1670 zog der fortdauernde Ruf dieser Quelle den Hochfürstl. Sächs. und Anhaltischen Leibarzt, Dr. Johann Stebold, hin nach Vibra, um den Ort und die Quelle selbst zu sehen, und dieser fand das Wasser dieser noch ungefaßten Quelle von solchen kräftigen Bestandtheilen, daß er dem damals lebenden Landesherrn, Herrn August, gehorsamste Anzeige davon that, und bei demselben um eine Einfassung derselben ansuchte, die auch wirklich geschehen seyn würde, wenn nicht bald nach der gnädigst erfolgten Resolution, den Bau anzufangen, dieser Fürst mit Tode abgegangen wäre. Der ihm folgende Regent, Johann Adolph, ließ darauf im Jahre 1684, nachdem er selbst den Ort besuchet, und dieses Wasser mit großem Nutzen selbst getrunken hatte,

diese Quelle gehörig einfassen, dieselbe von dem ganz nahe an derselben vorbeifließenden Bache sicher stellen, und den Ort mit einer hohen Mauer in der Rundung umziehen. Ueber den Eingang zu dem Brunnen selbst ward eine Tafel mit folgender Inschrift gesetzt:

In Jehovahae Sanatoris Gloriam
et usum publicum

Serenissimus Dux Saxoniae

J o h a n n e s A d o l p h u s
has acidulas coercuit.

Anno 1684.

Gedachter Herzog, Johann Adolph, ließ auch durch den damaligen M. Büttner, Pastor und Adjunct daselbst, eine Einweihungs- und Dankagungspredigt halten, welcher dieser Herzog in höchsteigener Person mit bewohnte. Von dieser Zeit an ward dieser Brunnen sehr fleißig besucht, und er that wundernswürdige Wirkungen in vielen Krankheiten und Gebrechen, und dieses veranlaßte gedachten Herzog, dem oben bereits erwähnten Dr. Siebold aufzutragen, zum Besten des Publikums einen Tractat von dem Nutzen und Gebrauch dieses Wassers zu fertigen und in Druck zu geben, welches dann auch im Jahre 1694 wirklich geschah. *) Dies alles be-

*) Der Titel dieser bereits selten gewordenen Schrift ist folgender: Des renovirten gesunden

förderte den Ruf ungemein, und nun kamen, auch von den entferntesten Orten, z. B. aus Wien, Straßburg, Augspurg u. a. m. Kranke her, die Hülfe suchten und fanden. Im Jahre 1695 schrieb der Dr. Wedel, Professor der Arzneygelahrheit zu Jena, der bei dem östern Aufenthalt des Herzogs, Johann Adolphs, an diesem Brunnen selbst zugegen war, eine Dissertation: de Acidulis, in welcher ein eigenes Kapitel befindlich ist, das blos von dem Vibraischen Brunnen handelt. *) Die außerordentlichen Wirkungen dieses Wassers erhoben den Ruhm desselben immer mehr und mehr, und die Quelle blieb ganzer dreißig Jahre in solchem Flor und

oder gelinden Sauerbrunnens zu Vibra kurze Beschreibung sowohl von dessen Ursprung und Erfindung, Natur und Eigenschaft, Gebrauch und Wirkung, als auch durch denselben geschehenen Curen und andere Anmerkungen, dem höchsten Gott zu Ehren und Ausbreitung seiner herrlichen Thaten, und dem Nächsten zum Dienst und Besten, auf Seiner Herrn, Herzog Johann Adolphens, Herzog zu Sachsen, u. s. w. gnädigsten Befehl und Verordnung aufgesetzt und im Druck gegeben von Johann Siebold, Hochfürstlich Sächsischen und Anhaltischen Leib = Medico, Acad. Imperial. Natur. Curios. Colleg. und jetziger Zeit Practico in Leipzig. Weissenfels. J. J. 1694. Auf 4 $\frac{1}{2}$ Bogen in Folio.

*) Dieses Kapitel aus der Wedelschen Dissertation ist oben geliefert worden.

Ansehen, bis ohngefähr um das Jahr 1713 durch öftere Ueberschwemmungen und Austretungen des Wassers aus dem nahe vorbeifließenden Bache, die Mauer, die den Brunnen einfaßte, nach und nach schadhast geworden war, so daß das wilde Wasser bei starken Regengüssen und Gewittern zur Quelle eindrang, wodurch das Wasser derselben oft zu einigen Tagen unbrauchbar ward. Diese widrige Begebenheiten verscheuchten die Brunnengäste allmählig, und die dieserwegen geschehene Vorstellungen an hohem Orte hatten nicht die gewünschte Wirkung. Demohnerachtet ward der Brunnen besucht, sonderlich von Personen in der Nähe. Allein im Jahre 1727 bekam er sein Ansehen, das er sonst gehabt hatte, nicht allein ganz, sondern sogar noch vermehrt wieder, denn der damals regierende Herzog Christian ließ den Brunnen austräumen, mit einer kostbaren Mauer von Quadersteinen umgeben, durch den damaligen Prediger, M. Wegen, in des Herzogs und des ganzen Hofes Gegenwart wieder feierlich einweihen, befahl denselben in das Kirchengebet einzuschließen, (welches noch bis jetzt beobachtet wird) besuchte denselben alljährlich, und bediente sich, sonderlich auf Anrathen des berühmten Professors, Dr. Hoffmann, zu Halle, dieses Wassers mit dem vortreflichsten Erfolg. Die Anzahl der Badegäste vermehrte sich mit jedem Jahre, und aus fremden Ländern kamen die angesehensten Personen. Aber ein neues Unglück traf diese Quelle wieder. Der

Herzog Christian starb, verschiedene hinter einander entstandene heftige Feuersbrünste in Wiebra verursachten Mangel an Wohnungen der Gäste, die Einwohner waren unvermögend, solche sogleich wieder herzustellen, Wiebra bekam an Lauchstädt eine Nebenbuhlerin, die jünger war und schleunig gepust ward, folglich mehr in die Augen fiel, und nun kam Wiebra wieder in Vergessenheit. Nach und nach ward das Mauerwerk um der Quelle durch große Wasser schadhaft, das wilde Wasser vermischte sich mit der Quelle, und sie gerieth beinahe wieder in den vorigen bedauernswürdigen Zustand. Es vergieng aber dennoch kein Jahr, in welchem dieses Wasser nicht zeigte, daß es noch eben so kräftig, wie ehemals war. Benachbarte Elende, die den ehemaligen großen Ruf dieses Wassers noch nicht vergessen hatten, und von dem Lauchstädter Brunnen aus Mangel des Vermögens keinen Gebrauch machen konnten, und auch aus medicinischen Gründen nicht durften, bedienten sich desselben und allemahl mit Nutzen. Für Fremde war der Aufenthalt wegen Mangel der Wohnungen äußerst beschwerlich, und natürlicher Weise mußten diese wegbleiben, da sie ohnehin in Lauchstädt mehrere Bequemlichkeit fanden. Der Brunnen verfiel ganz, seine Einfassung und das Mauerwerk ging nach und nach ein, und an Wiebra's herrliches Wasser, das, wie ich unten zeigen werde, vor allen mineralischen Brunnen in

Sachsen den Vorzug hat, ward nicht mehr gedacht.

In solchem Schmutz, in solcher Zerstörung und Vergessenheit lag diese Quelle bis 1765, und nun erweckte die Vorsehung wiederum einen Mann, der dieses Wasser in ein neues Andenken brachte. Es war der Sachsen-Weissenfelsische Rath, D. Johann Christian Hesse, der ehemals Leibarzt bei dem Herzog Christian zu Weissenfels gewesen war, sich mit seinem Herrn oft in Vibra aufgehalten hatte, und zuletzt zu Altstädt, im Weimarischen, als Practicus lebte. Dieser verehrungswürdige Greis war von der Vorsicht bestimmt, noch vor seinem Tode dieses unschätzbare Geschenk des Schöpfers, den Brunnen zu Vibra, wieder in Erinnerung und zum allgemeinen Gebrauch zu bringen. Er reichte bei der hochlöbl. Churfürstl. Sächsischen Landesöconomie, Manufactur- und Commerciens-Deputation eine Vorstellung dieses verfallenen Brunnens wegen ein, und war so glücklich, daß höchsten Orts von dem damaligen Amtmann in Eckartsberg, Mosdorf, Bericht verlangt ward. Dieser Anschein munterte den Dr. Hesse auf, und er ließ im Jahre 1766 einen Tractat unter der Aufschrift: Das wiederlebende Vibra in dem allda wiederhergestellten herrlichen martialischen Gesundbrunnen, nebst kurzen, doch

hinlänglichen Bericht und Anweisung, wie solcher sowohl innerlich als äußerlich mit großem Nutzen zu gebrauchen, beschrieben von Dr. Johann Christian Hefson. 1766. auf 5 $\frac{1}{2}$ Octavbogen auf seine eigenen Kosten drucken, *) und suchte dadurch dem Publikum diesen Brunnen wieder bekannt zu machen. Allein dieser rechtschaffne Mann genoß nicht das Vergnügen, die Früchte seiner Arbeit zu sehen, denn er starb im Jahr 1768. Auf erstatteten Bericht ward eine Summe von Einhundert Thalern zur Wiederherstellung der Einfassung der Quelle ex Aerario gnädigst verwilligt, und überdieß ward noch eine Summe von 40 Thalern von Beförderern des allgemeinen Bestens zusammen gebracht. Mit dem Baue ward wirklich angefangen, aber dem schnellen Fortgange und dem Ende desselben wurden von Seiten des Amtes verschiedene Hindernisse in den Weg gelegt, die mir theils zu weit von meiner Sphäre, theils so verdrießlich waren, daß ich, ob mir schon das durch den Tod des Dr. Hofmanns in Eckartsberg erledigte Physikat des Amtes daselbst gnädigst war übertragen worden, an dieser gemeinnützigen Sache doch noch nicht Hand anlegen konnte. Der Amtmann Mosdorf starb plötzlich, und durch seinen Nachfolger den jetzigen Herrn Amt-

*) Obschon der Druckort dieses Werckens nicht benannt worden, so weiß ich doch zuverlässig, daß es in Dresden in der Hofbuchdruckerei gedruckt ist.

mann Kuhn, einen Mann, der des längsten Lebens würdig ist, *) erhielt diese Brunnensache ein anderes Ansehen: die vom höchsten Orte bewilligte Geldsumme ward wirklich ausgezahlt, der Bau der Einfassung der Quelle fortgesetzt, beschleunigt und in kurzer Zeit völlig zu Stande gebracht. Das Mauerwerk, das die Quelle von dem Wasser des vorbeifließenden Baches schützt, ist aufs dauerhafteste zubereitet, und kann den größten Wasserfluthen widerstehen, und das ganze übrige Mauerwerk ist in eben der Gestalt und Zierde wieder hergestellt, wie es zu den Zeiten des Herzogs Johann Adolphs 1684 hergestellt ward. Ueber dem Eingang zu der Quelle ist nebst dem Chursächsischen Wappen folgende Inschrift, in Stein gehauen, gesetzt:

B 4

*) Dieser vortrefliche Mann, mein mir unversehlicher Freund, starb im Monat Februar 1794 an einem faulenden Nervenfieber, wozu er sich den Stoff von den französischen Kriegsgefangenen, die nach Magdeburg gebracht wurden und den 22sten Januar besagten Jahres (an der Zahl über 600 Mann, worunter 450 Kranke waren) nach Vibra kamen, und daselbst eine Nacht blieben, durch fast gar zu großen Dienstleister geholt hatte. — Ruhe seiner Asche und sanfter Friede Gottes um sein Grabmal!

W.

In
 Jehovahae Sanatoris Gloriam
 Serenissimus Elector Saxoniae
F R I D E R I C U S A U G U S T U S
 nostri aevi Titus
 has aquas medicatas
 a divo Joanne Adolpho
 C I D I O C C L X X I V coeercitas,
 et a divo Christiano
 C I D I O C C X X V I I I. reparatas
 hocce muro cinxit,
 C I D I O C C L X X V I I.

Der Rath zu Vibra machte im Monat April des 1777sten Jahres die Vollendung dieses Baues durch die Leipziger politischen Zeitungen bekannt, und nunmehr widmete ich, als Amtspophysikus, diesem Brunnen auch meine Aufmerksamkeit. Ich untersuchte das Wasser an der Quelle selbst, und ich fand in demselben nicht allein alles dasjenige, was meine Vorgänger davon gesagt hatten, sondern auch noch verschiedenes mehreres, wovon ich unten reden werde. Um nun von diesem herrlichen Mittel dem Publikum schleunigst Nachricht zu geben, ließ ich in dem 23sten Stück dieser (der Dresdner) Anzeigen vom Jahre 1777 eine allgemeine Abschilderung einrücken, der eine etwas besondere im 39sten Stücke eben dieser Blätter des gedachten Jahres folgte. *) Ich erreichte

*) Diese beiden Aufsätze machen den Anfang in gegenwärtiger Sammlung.

meine Absicht auch noch in dem nämlichen Sommer in einer weit größern Vollkommenheit, als ich erwartet hatte. Ich bekam nicht nur von sehr vielen Orten Zuschriften, in welchen mir besondere Krankheitsgeschichten und Fragen dieses Wassers wegen vorgelegt wurden, sondern es fanden sich auch Kranke, als Brunnengäste, ein, die sich dieses Wassers theils innerlich, theils äußerlich bedienten. Ich nenne sie alle, weil ich von den Vorzüglichsten Erlaubniß erhalten habe, sie öffentlich nennen zu dürfen, und setze sie in der Ordnung her, in welcher sie in Vibra anlangten. Sie waren:

- 1) Herr v. Breitenbach, auf Bucha;
- 2) Frau Bessern, aus Raumburg.
- 3) Herr Inspector, M. Hauck, aus Schulpforta;
- 4) Dessen Frau Eheliebste;
- 5) Dessen Sohn;
- 6) Herr Cracau, ebendaher;
- 7) Mr. Fiedler, aus Kösen;
- 8) Dessen Ehefrau;
- 9) Herr Rector Neufmann, aus Schneeberg;
- 10) Dessen Frau Eheliebste;
- 11) Giesike, ein armer Bauersknabe aus dem Nordhäufischen;
- 12) Vogel, aus Engelsdorf;

- 13) Frau Amtsverwesern Nobben, aus Wendelstein;
- 14) Gablerin, ein armes Mädchen, aus Schlunzig bei Glaucha;
- 15) Herr Obrister und Oberforstmeister von Geuffau, auf Farenstädt;
- 16) Herr Lieut. v. Geuffau;
- 17) Herr Steuer-Procurator Pektzen, aus Eckartsberg;
- 18) Dessen Frau Eheliebste;
- 19) Ein armes Mädchen aus Farenstädt;
- 20) Herr Posthalter Löser, aus Kloster-Hesler;
- 21) Herr Kuhlmann, Jäger, daher;
- 22) Frau Hofjägers Fischern, aus Schulpforta;
- 23) Demois. Franken, ebendaher.

Dieses mineralische Wasser bestätigte auch den Ruhm und die Wirkung, die man vor Jahrhunderten gepriesen hatte, und nur eine einzige Person, das unglückliche Mädchen aus Schlunzig, (unter No. 14.) das eine lange gedauerte und ungemein starke Verkrümmung des ganzen Rückens und Vertrocknung und Verwachsung aller Theile desselben hatte, reißete in den nämlichen Umständen ab, in welchen es gekommen war. Alle andere Personen waren freudige Herolde der Güte des Allmächtigen, und der Kraft, die er in dieses Wasser gelegt hatte. Auch noch in eben die-

sem Jahre wurden allerlei kleine Baureparaturen zur Bequemlichkeit der Gäste unternommen; der Herr Amtmann Ruhn veranstaltete eine Verordnung für die Vibraischen Einwohner in Rücksicht der Preise der Stuben und der Bewirthung der Brunnengäste und anderer Pollicegegenstände; ich ließ die dasige Apotheke mit den nöthigsten Arzneimitteln versehen, und hielt mich wöchentlich einige Tage in Vibra selbst auf, und viele einzelne Einwohner waren bemüht, nach ihren Kräften sich in eine Verfassung zu setzen, die zur Aufnahme mehrerer Gäste nothwendig war.

Der Ruf dieser Quelle breitete sich von nun an immer weiter aus. Mit dem Anfange des 1778sten Jahres meldeten sich viele Personen aus allen Gegenden von Sachsen, und die Anzahl der Brunnengäste würde für das 1778ste Jahr ungemein ansehnlich geworden seyn, wenn nicht die Kriegsunruhen ausgebrochen wären. Die sich gemeldete Personen aus der Oberlausiz, dem Erzgebirge und andern Grenzgegenden blieben aus, aber dennoch sahe unser Vibra auch diesmal nachfolgende Brunnengäste. Sie waren:

- 1) Herr F e s t, Studios. Theolog. aus Leipzig;
- 2) Herr Pastor M a g e n, aus Loffa;
- 3) Mstr. S c h e i d i n g, daher;
- 4) Herr Rector N e u ß m a n n, aus Schneeberg;

- 5) Dessen Frau Eheliebste;
- 6) Herr N. N. Cantor aus Siegelroda;
- 7) Frau Pastor Chemnitz, aus Bucha;
- 8) Herr Schulverwalter Franke, aus Schulpforta;
- 9) Dessen Frau Eheliebste;
- 10) Herr Inspector, M. Hauck, ebendaher;
- 11) Dessen Frau Eheliebste;
- 12) Dessen Sohn.

Alle diese Personen reiseten, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, theils gänzlich genesen, theils ungemein erleichtert, wieder ab. Es ließen auch in diesem Jahre eine Menge Personen in der Nähe dieses Wasser zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch holen, und die Nachrichten von den Wirkungen desselben fielen erwünscht aus.

Auch für dieses jetztlaufende 1779ste Jahr haben wir gegründete Hofnung, daß eine noch größere Anzahl Gäste sich bei dieser gesegneten Quelle einfinden werden, und verschiedene auswärtige Personen haben mich dieses Brunnens wegen bereits mit ihren Zuschriften beehrt.

Nach dieser kurzen historischen Erzählung von den besondern und abwechselnden Schicksalen dieses mineralischen Brunnens, wobei man augenscheinliche Spuren der göttlichen Providenz gewahr wird, will ich einiges von der natürl.

den Beschaffenheit dieses mineralischen Wassers hersehen.

Dieses Wasser ist so helle, daß sich nichts helleres denken läßt, und man kann bei heiterem Wetter bis auf den Grund der Quelle sehen, ob schon die Fassung derselben über zehn Ellen tief ist.

So klar es ist, so kalt ist es auch, *) und gleichwohl friert das Wasser im strengsten Winter weder in der Fassung, noch in der Ableitungsröhre, vielmehr vergeht alles, vom andern Wasser entstandene, Eis allenthalben, wohin das Brunnenwasser fließt.

Wenn man früh Morgens oder bei bevorstehenden Gewittern, oder bei sehr schwülen Tagen eine reine gesunde Nase über diese Fassung hält, so spürt man einen feinen Schwefelgeruch, und wenn man ein Glas mit frisch geschöpftem Wasser, oder eine frischgefüllte Flasche, nachdem man solche geschüttelt hat, unter die Nase hält, so empfindet man ein Krabbeln und Kitzeln in derselben.

B 7

*) In einer eigenen Schrift, die ich dieses Brunnens wegen herausgeben werde, will ich die Kälte, so wie andere Umstände, näher bestimmen, wozu hier weder der Raum, noch der Ort ist.

Füllt man irdne Gefäße mit dem Wasser zu sehr an, so werden sie zersprengt.

Wenn die Fassung in der Oberfläche eine Zeitlang nicht gereinigt wird, so zeigen sich allerhand Farben, Violet, Purpurbraun, mit Grün und Gelb vermischt, oben auf dem Wasser.

Allenthalben, wohin das Wasser fließt, setzt sich eine gelbe Ocher in Menge an, die so fein ist, daß man sie nicht zwischen den Fingern fühlt, dahingegen diese Erde bei andern Brunnen dieser Art, z. E. dem Lauchstädter, grob und sandigt ist.

Wenn man diese Ocher reibt, so spürt man einen Schwefelgeruch.

Durchglüht man dieselbe, und stößt sie nachher, so zieht der Magnet sie an sich.

Sublimirt man diesen durchglühten Crocum mit Salmiak, so erhält man vortrefliche, eisenartige Salmiakblumen.

Gießt man das Wasser in ein Glas, so hängen sich sehr viele kleine Bläschen an, die, wenn man es stehen läßt, sich immer mehr und mehr vermehren.

Der Geschmack dieses Wassers ist zuletzt etwas dintenhast; aber doch angenehm und etwas scharf.

lich; setzt man es aber lange in die freie Luft, so verliert sich jener dintenhaftige Geschmack, und es schmeckt wie gemeines Wasser.

Diejenigen, die dieses Wasser nicht gewohnt sind, und viel davon an der Quelle trinken, werden wie berauscht und schwindlicht, wie von einem andern geistreichen Getränke.

Wenn man in frisch geschöpftes Wasser das Pulver von Galläpfeln thut, so wird das Wasser purpurfarbig und nach und nach dunkler und schwärzer.

Mit blauem Violensaft vermischt, wird das Wasser bald grün.

Der Spiritus vitrioli macht in diesem Wasser nicht die mindeste Veränderung, man mag noch so viel von dem Spiritu hinzugießen; ein Umstand, der dieses Wasser über viele andere erhebt und empfehlungswerth macht.

Durch das Zugießen des Olei tartari per deliquium entsteht nicht die mindeste Veränderung (eben so merkwürdig).

Der Raum dieser Blätter verbietet, mehrere und weitläufigere Versuche, die ich mit diesem Wasser angestellet habe, hier herzusetzen, und ich verspare solche bis zur Verfertigung des eigenen

eigenen Tractats, von welchem ich bereits oben gedacht habe. Es ist genug, daß aus den jetzt angeführten Versuchen sonnenklar erhellet, daß das Vibraische Wasser einen elastischen Stoff*, lufsaure Erde und lufsaures Eisen besitze, mithin eines der allerbesten sogenannten Sauerbrunnen sey. Ich nenne dieses Wasser (und gewiß mit allem Rechte) einen Petit Pyrmont.

Kraft dieser Hauptbestandtheile, deren Gegenwart und Vereinigung noch andere Nebenbestandtheile platterdings voraussetzt, ist dieses Wasser ein untrügliches und sicheres Mittel in den mehresten innerlichen und äußerlichen Krankheiten, in allen Zufällen, deren Grund im Magen und in den Gedärmen liegt, in Verstopfung und Schwäche der übrigen Eingeweide des Unterleibes, in Nervenkrankheiten, in gewissen Lungenbeschwerden, in Lähmungen, Krämpfen, in der Epilepsie, in Gliederkrankheiten, in zu heftigen Blutflüssen, die sonst in gehöriger Maasse nothwendig und heilsam sind, in Ausschlägen und allen Unreinigkeiten der Haut, in alten Schäden, in verhärteten Geschwülsten und Knoten, in der englischen Krankheit, in Zufällen des Kopfs, z. B. langwierigem Kopfschmerz und Schwindel, in Augen- und Ohrenkrankheiten und in den mehresten übrigen Beschwerden des menschlichen Körpers, die ich hier nicht alle namhaft machen kann.

*) Fixe Luft nach Black, Lufsaure nach Bergmann.

Dieses Wasser ist nach Beschaffenheit der Umstände sowohl innerlich zum Trinken, als äußerlich zum Baden zu gebrauchen, welche Anwendung in Rücksicht der Menge des zu trinkenden Wassers, und der Wärme, die man demselben zum Baden geben muß, jederzeit ein Arzt, der dieses Wasser kennt, *) anzurathen hat, wenn dieses Mittel die gewünschte Wirkung thun soll.

*) Ich finde hier eine Anmerkung für nöthig. Dieses mineralische Wasser ist unter den jetzigen Aerzten, seinen Bestandtheilen und seiner Wirkung nach, noch nicht recht bekannt, und daher machen sich Viele ganz falsche Begriffe von demselben. Ich habe an verschiednen Gästen, die diesen Brunnen in den vorigen zwei Jahren (1777 und 1778) besucht haben, gemerkt, daß sie von ihren ordentlichen Aerzten, die sie vor ihrer Abreise dieserwegen um Rath gefragt haben, ganz unrichtig berichtet worden sind, und ganz falsche Begriffe von dem Wasser mitgebracht haben, die sie schwer haben ablegen wollen, und sind unnöthig furchtsam und ängstlich im Gebrauch des Wassers gewesen, haben auch wohl den Gebrauch verkehrt angestellt, wodurch sie die gute Wirkung dieses Mittels theils langsamer, theils doch nicht auf die Art, als es doch hätte seyn können, erfahren haben, bis sie endlich die mitgebrachten Vorurtheile abgelegt haben, und der angemessenen Verordnung gefolgt sind. Es thun daher solche Aerzte, denen dieses Wasser nicht hinlänglich bekannt ist, und nicht seyn kann, wohl, wenn sie ihre Patienten auf den Arzt, den sie in Vibra antreffen werden, gerade verweisen, und werden sich um ihre Kranken und um den Brunnen selbst verdient machen, wenn sie den Patienten eine schriftliche vollständige Erzählung ihrer Krankheit und der mit derselben beobachteten Verfahrensgart mitgeben.

Auf beiderlei Art gebraucht, hat es von jeher die vortreflichsten Dienste geleistet, und in allen obengenannten Krankheiten und Zufällen wunderwürdige Kräfte bewiesen.

Innerlich gebraucht, wirkt es, nach der Constitution und andern Umständen eines jeden einzelnen Menschen, durch alle drei natürliche Wege, durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang. Bei den Mehrsten treibt es auf den Urin, und dieser geht häufig, mit einer besondern, aber gar nicht unangenehmen Empfindung ab. Sind in den Säften scharfe und gallichte Unreinigkeiten, so macht es zuweilen einen Ausschlag über den ganzen Körper, aber auch zuweilen nur an einem oder dem andern besondern Theil desselben, welcher bei Fortsetzung des Gebrauchs des Wassers bald vergeht.

Nunmehr will ich noch einige ältere und neuere mit diesem Wasser wahrhaftig geschehene Kuren, zur Ermunterung und Nachahmung aller solcher Personen, die mit langwierigen Zufällen geplagt sind, hersehen, vorher aber meinen Ausspruch über die Bestandtheile und Tugend dieses Wassers und mein Lob desselben mit dem Urtheile des großen Arztes, des ehemaligen Königlich-Preussischen Geh. Raths und Professors, Friedrich Hoffmann in Halle, das im dritten Theile seiner *Medicinae consultatoriae* enthalten ist, belegen. „Der Vibraische Brunne, sagt er,

erweist eine treffliche Kraft, innerlich und äußerlich gebraucht, in schweren Krankheiten, führt bei sich vielen subtilen Crocum Martis, der sich häufig, wo er steht, anlegt, ist aber dabei sehr leicht und penetrant, und äußert seine Kraft theils durch das roborirende martialische Principium, theils auch durch die Subtilität, des Wassers.“

Eine Mannsperson, die mit ihren Augen die Gegenstände fast gar nicht mehr erkennen konnte, und deswegen von einem Ort zum andern geführt werden mußte, gebrauchte diesen Brunnen inn- und äußerlich, und ward dadurch innerhalb vier Wochen so vollkommen wieder hergestellt, daß dieser Mann ohne Führer aus Vibra wieder weggehen konnte.

Durch ein heftiges Schrecken über eine plötzlich ausgebrochene Feuersbrunst war eine Frau seit 10 Jahren mit einem überaus schweren Gehör geplagt worden. Diese trank das Wasser, legte solches vermittelst doppelter Tücher warm auf die Ohren, und erlangte ihr Gehör vollkommen wieder.

Eine alte Frau war mit Engbrüstigkeiten und Steinschmerzen behaftet, und der Gebrauch dieses Wassers hob nicht allein die Beschwerde in der Brust, sondern es gingen auch den zweiten Tag

der nur eine Menge kleiner Steine von ihr, von welchem sie dem Arzte eine ganze Sammlung schenkte.

Eine 40jährige Frau in einer bei Vibra gelegenen Stadt hatte sich seit zwei Jahren die meiste Zeit wegen Schmerzen in der Brust und Athemlosigkeit im Bette aufhalten müssen und kein Medikament hatte ihr Hülfe verschafft. Der innerliche Gebrauch dieses Wassers stellte sie in kurzer Zeit wieder her. *)

Es ward ein Kind von drei Jahren, weiblichen Geschlechts, das eine geraume Zeit entsetzliche Schmerzen im Unterleibe ausgestanden hatte, nach Vibra gebracht, und man gab dem Kinde das Wasser zu trinken. Bald darauf versiel es in die grausamsten Convulsionen, allein in diesen Zufällen gingen zwei Steine von demselben mit dem Urin ab, woran man Merkmale, daß sie zusammen gelegen hatten, sehen konnte, und nun war das Kind gesund.

Ein junges Mädchen brach seit einem halben Jahre alle Speisen, sobald sie dieselben zu sich genommen hatte, wieder weg, wodurch sie ein lebendiges Gerippe geworden war. Das Vibraische Wasser befreiete sie gar bald von ihrem Zu-

*) Beispiele von dieser Art könnten in Menge erzählt werden.

fall, und gab ihr einen mächtigen Appetit wieder.

Eine 30jährige vornehme Dame aus Gotha hatte eben diesen Zufall, und war dem Tode nahe gekommen, unerachtet sie das Carlsbad, das Nachner, das Emser, das Töplizer und andere Brunnen und Bäder gebraucht hatte. Endlich kam sie, beinahe wie eine Leiche, nach Vibra, und dieses Wasser befreiete sie von ihrem Leiden, und diese Dame reifete munter und gesund wieder ab.

Ein junger Bauersknecht hatte sich durch einen Fall eine Lähmung am rechten Arm zugezogen und litte auch an den übrigen Gliedmaßen beständige Schmerzen. Beides, Lähmung und Schmerzen, vergingen auf dem innerlichen und äußerlichen Gebrauch unsers mineralischen Wassers.

Einem Kaufmann in einer Vibra nahegelegnen Stadt wurde vor zwei Jahren die ganze linke Seite gelähmt. Verschiedne Medicamente konnten es nicht weiter bringen, als daß er an Stocken gehen mußte. Er ließ sich im Sommer 1776 das Wasser holen, trank davon, und badete in demselben, und jetzt geht er auf der Straße ohne Stock, ist gesund, und zeugt Kinder.

Eine Frau hatte seit vielen Jahren den linken Arm nicht recht brauchen können, und von Zeit

zu Zeit reißende Schmerzen in demselben erlitten. Sie trank dieses Wasser einen ganzen Sommer hindurch, und nun bekam sie an dem kranken Arm einen heftigen Ausschlag, und war von der Lähmung und von den Schmerzen befreiet.

Anna Maria Becherin, in Vibra, hatte ein so heftiges Reißen in den Füßen, daß sie weder gehen, noch stehen, noch sitzen konnte, sondern entweder liegen mußte, oder auf allen Vieren in der Stube herumkroch. Ihr Mann, der ihr Geschrei nicht mehr ausstehen konnte, setzte sie mit den Füßen in ein Gefäß, das er mit warm gemachten Brunnenwasser angefüllt hatte, und ging seinen Geschäften nach. Nach einer halben Stunde verlohr sich der Schmerz allmählig. Sie saß in dem Wasser zwei Stunden, und nun versuchte sie aus demselben zu steigen. Zu ihrer großen Verwunderung war sie dazu vermögend; sie trat ohne Schmerz auf ihre Füße, lief zu ihrem Manne, und verkündigte ihm die freudige Nachricht. Sie ging noch den nämlichen Tag mit auf das Feld, half einen Wagen mit Getreide beladen und war gesund.

Ein unverheirathetes Frauenzimmer von Stande, das öftere Epilepsien gehabt hatte, ward von denselben nicht wieder befallen, nachdem sie drei Wochen lang dieses Wasser zum Trinken und Baden gebraucht hatte.

Ein gewisser Rechtsgelehrter bekam ein kaltes Wechselfieber, welches ohne alle gebrauchte Mittel nach drei Anfällen ausblieb. Es entstand darauf eine Wassergeschwulst über den ganzen Körper, die fürchterlich war. Die Backen z. B. hingen auf den Achseln, und auf den Händen konnte er zolltiefe Gruben eindrücken, die sehr lange stehen blieben. Alle Medicamente halfen nichts; die Geschwulst nahm immer zu, und die Aerzte zweifelten an seiner Genesung. Er nahm nun seine Zuflucht zu dem Vibraischen Wasser, und trank davon täglich zu etlichen Kannen. Nach 4 oder 5 Tagen bekam er darauf Brechen, und nun stellte sich ein neuer Fieberanfall ein. Er trank das Wasser immer fort. Das Fieber erschien noch dreimal und nun verschwand Fieber und Geschwulst, und dieser Mann ist seit länger als 10 Jahren bis auf diese Stunde gesund und wohl. *)

Eine vornehme verheirathete Frauensperson in der Vibraischen Nachbarschaft war schon seit langer Zeit mit Schwindel geplagt, der sie täglich vielmal überfiel. Sie trank den Brunnen zu Hause, und ward von ihrem Zufall befreiet.

Ein gewisser Gelehrter war viele Jahre lang mit hypochondrischen und hämorrhoidalischen Be-

*) Er lebt noch diese Stunde (1798) und steht in Ehursächf. Civildiensten.

schwerden geplagt worden, und hatte ein stetes Drücken im Unterleibe, Blähungen, Schwindel, halbseitiges Kopfsweh, Beängstigung auf der Brust und andere Zufälle mehr. Er trank dieses Wasser, angetrieben von seinen Nöthen, mitten im Winter, und fand in demselben ein wahres Heilmittel.

Wenn ich meinen Lesern alle die Geschichten ohne Unterschied vorlegen wollte, in welchen das Vibraische Wasser in alten unheilbaren Geschwüren, in hartnäckigen, scorbutischen Ausschlägen, in eingewurzelten Augenentzündungen und andern Augenkrankheiten, in hypochondrischen und hysterischen Zufällen, in Gliederkrankheiten, im Podagra, in Engbrüstigkeit, in Wassergeschwülsten, in Steinbeschwerden, in Zufällen von Würmern und in vielen andern Beschwerden und Gebrechen mehr, die geseegnetesten Dienste geleistet hat, so könnte ich noch sehr viele Bogen anfüllen. Allein die bereits erzählten Geschichten sind zu meiner Absicht hinlänglich, denn sie beweisen, daß das mineralische Wasser zu Vibra ein achtungswürdiges, ein kräftiges und sicheres Mittel sey, und daß dieser Brunnen eben die Aufschrift verdienet, die Claudianus seinem Apono, einem mineralischen Wasser bey Padua, gesetzt hat:

Publica morborum requies, commune
medentum

Auxilium, praesens Numen,
inempta salus.

Aber bei allen diesen Vollkommenheiten und
Vorzüglichkeiten fehlt dem Brunnen zu Vibra
noch eines: noch ein einziger Gnaden-
blick unsers besten, unsers wohlthä-
tigsten, unsers liebeichsten Fürsten,
Friedrich Augusts.

Von dem

Gesundbrunnen zu Vibra

in Thüringen. *)

Fortsetzung.

In diesen Blättern (den Dresdner gelehrten An-
zeigen vom Jahre 1777 und 1779) habe ich den
Lesern von dem blühenden Zustande, in welchem
sich der Vibraische Gesundbrunnen im vorigen
Jahrhunderte befand, von seinem Verfall und der
darauf erfolgten Verachtung und Vergessenheit,
in welcher er über 50 Jahr gelegen hat, von der
im Jahre 1777 auf landesherrliche Kosten und
durch Beitretung verschiedener patriotisch-gesinn-
ter Freunde geschehenen Wiederherstellung und
glücklichen Beendigung des Baues desselben, vor
meinen diesem herrlichen Wasser, aus Pflicht als
Physikus, gewidmeten Bemühungen und dem er-
wünschten Erfolg derselben, nicht weniger von

*) Ebenfalls in den Dresdner gelehrten Anzeigen auf
das Jahr 1781, im XVII. Stück S. 202.

der Kraft und Wirkung dieses, alle mineralischen Wasser. in Sachsen weit übertreffenden Brunnens einige Nachricht gegeben. Ich bin dem Publikum und meinem Amte schuldig, diese Nachrichten fortzusetzen und anzuzeigen, was seit dem Jahre 1779 mit demselben vorgegangen ist. Die guten Wirkungen, welche die in den Jahren 1777. 1778 und 1779 an dem Brunnen gegenwärtig gewesenen Gäste als wirklich Kranke, augenscheinlich und viele bis zur äußersten Verwunderung empfunden hatten, breiteten in vielen Gegenden in und außer Sachsen das wohlverdiente Lob dieses mineralischen Wassers aus, und bestätigten alles das auf die vollkommenste Weise, was die ältesten Schriften und die größten Aerzte Deutschlands des vorigen und jezigen Jahrhunderts von demselben gesagt haben.

Im Frühjahr des 1780sten Jahres wurden mancherlei kleine Reparaturen und Verbesserungen um und neben dem Brunnen, theils zur Bequemlichkeit der Gäste, theils zur Sterde des Brunnens selbst, vorgenommen, worinn sich der wackere Greiß, der Herr Amtsverwalter Scherzberg, in Eckartsberg, der sich gleich Anfangs bei dem Baue dieses Brunnens vorzüglich, und oft aus seinen eigenen Mitteln, um diesen Brunnen verdient gemacht hat, ungemein geschäftig erwies. Ich selbst fand mich, als Arzt, zum Besten der Kranken und Gäste mit dem Anfange des Monats Jun. gedachten Jahres in

Sibra ein, und nun erschienen folgende Gäste, die sich mancherlei Krankheiten und Beschwerden halber dieses Wassers theils innerlich, theils äußerlich bedienten. Sie waren:

- 1) Herr Advokat D & hard, aus Wiehe;
- 2) Herr F est, Candidat der Theologie, aus Leipzig;
- 3) Dessen Bruder, aus Frankenhäusen;
- 4) Herr Actuar. Baunack, aus Eckartsberg;
- 5) Herr Hauptmann Bauer, aus Quersfurt;
- 6) Frau Cammerräthin v. Münchhausen, aus Tauchardt;
- 7) Herr Lieut. v. Hagen, aus Halle;
- 8) Dessen Frau Gemahlin, und
- 9) ältester, und
- 10) jüngster Sohn;
- 11) Fräulein v. Schrader;
- 12) Herr Cammerrath v. Wisleben, aus Zeitz;
- 13) Herr Rath und Leibarzt, Dr. Weinek, aus Cahlä;
- 14) Frau Dr. Waiz, aus Raumburg;
- 15) deren ältester und
- 16) jüngster Sohn;

- 17) Herr Amtssteuereinnehmer Passchle, aus
Naumburg;
- 18) Dessen Frau Eheliebste, und
- 19) älteste und
- 20) jüngste Demois. Tochter;
- 21) Herr Pastor Wellmann, aus Rothen-
berge;
- 22) Herr Advokat Wuhle, aus Naum-
burg;
- 23) Herr Cantor Doles, aus Leipzig;
- 24) Herr Thieme, aus Naumburg;
- 25) Herr Steuereinnehmer Starke, daher;
- 26) Herr Amtmann Göschel, aus Langen-
salza;
- 27) Herr Stadtschreiber Cotta, aus Ro-
stenberg;
- 28) Herr Pastor Blankmeister, aus Ru-
dersdorf;
- 29) Frau Schösserin Delzen, aus Nebra;
- 30) Demois. Otto, aus Queerfurt;
- 31) Führer, aus Großmonro;
- 32) Herr Superintendent, M. Knobloch, aus
Frensburg;
- 33) Demois. Lutzen, aus Sulza;
- 34) Herr Senfferth, ebendaher;
- 35) Herr Gräfe, Kaufmann aus Amster-
dam;

- 36) Haase, } Dragoner vom hochlöbl. v. Gold-
 37) Schill, } ackerschen Cavallerie-Regimente.

Es gebührt sich nicht, alle die Krankheitsursachen hier anzuführen, um welcher willen jetzt genannte Personen sich dieses Brunnens bedient haben, aber das darf ich sagen, daß sie allesamt die medicinische Kraft dieses Wassers, nach Beschaffenheit ihrer Umstände in mehrerm oder geringerm Grade, an sich verspürt haben; daß manche von ihren Zufällen ganz befreiet, und manche auf eine besondere, durch keine Medikamente je empfundene, Weise durch dieses Wasser erleichtert worden sind. Das arme Mädchen aus Schlunzig (No. 14 unter den Badegästen vom Jahre 1777), das von gemeinschaftlichen Wohlthaten der übrigen damals anwesenden Brunnengäste unterhalten ward, die Gablerin, gab ein auffallendes Zeugnis von der Kraft dieses Wassers. Diese Person kam, von der Sicht an Händen und Füßen erbärmlich zugerichtet, steif und ohne Gelenke an den Brunnen, erhielt zur Bewunderung aller Gäste mit jedem Tage den Gebrauch ihrer Gliedmaßen und die Bewegung der Gelenke wieder, und ging mit ihrem alten Vater, Dank- und Freudenthränen weinend, fast im ganz natürlichen Zustande wieder in ihre Heimath. Diejenigen, die mit hysterischen und hypochondrischen Zufällen und den übrigen mit denselben verbundenen Beschwerden behaftet waren, wurden gleichsam neu umgeschaffne Men-

ſchen, und noch vor wenig Tagen bekannte mir ein gewiffer Hypochondriſt, der im vorigen Sommer (1780) ſich dieſes Waſſers an der Quelle bedient hatte: er habe ſeit vielen Jahren keinen Winter ſo froh und Beſchwerdenlos, als den letztverfloſſenen, durchlebt, welches er blos und allein dem Vibraiſchen Waſſer zuſchreiben müſſe. Auch unſer Gaſt aus Amſterdam (No. 37 des vorhin angegebenen Verzeichniſſes), wird, aus Erfahrung an ſeinem Körper überzeugt, das Lob des Vibraiſchen Brunnens in Holland ausbreiten, denn er reiſete, von ſeinen Beſchwerden völlig befreit, wieder von uns.

Eine unnennbare Anzahl von Perſonen verſchiedenen Standes von benachbarten Städten und Dörtern beſuchte auf kurze Zeit auch dieſen Brunnen, und nahm an dem unſchuldigen und unangewungenen Vergnügen der eigentlichen Brunnengäſte Theil; ſelbſt Brunnengäſte aus dem durch die vorzügliche Gnade unſers liebreichen Churfürſtens ſo glänzenden Pauchſtädts kamen auf einen kurzen Beſuch zu uns, preiſeten die Vorzüge des Vibraiſchen Waſſers vor dem Pauchſtädter in Abſicht des innerlichen Genusses, hatten ein Wohlgefallen an dem natürlichen, freien und dem Zweck des Aufenthalts an einem ſolchen Orte mehr angemessenen Betragen unſrer Gäſte untereinander, und verſicherten uns, ſie würden künftig auf längere Zeit an dem ſo wirksamen, mit ſo vieler Unſchuld, Freiheit und Ge-

felligkeit und ungleich wenigerem Kostenaufwand verbundenen Genuße dieses so herrlichen Wassers Antheil nehmen.

Auch Aerzte von verschiedenen Gegenden fanden sich zum Besuch ein und überzeugten sich durch Erfahrung und andere untrügliche Beweise von dem, was ihnen bereits aus Theorie von der Kraft und Wirkung dieses in den Schriften aller Aerzte so sehr gepriesenen Brunnens bekannt war.

Auch ich bemühte mich, alles Mögliche zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen und Nutzen der Gäste beizutragen. Vier Tage in jeder Woche hielt ich mich in Vibra selbst auf: ich veranstaltete, daß in der Apotheke die erforderlichen Medicamente in bester Beschaffenheit vorräthig waren; ich ertheilte den Gästen die nöthigen Regeln in Ansehung der Anwendung dieses Wassers überhaupt, und stand einem jeden mit Rath besonders bei, die es bedurften. Den Namensstag unsers wohlthätigen Fürkens, den 3ten August feierte ich die Nacht durch Erleuchtung der Anfangsbuchstaben des hohen Namens desselben, und brannte zugleich ein kleines Feuerwerk ab, wobei verschiedene Canonen und eine Instrumentalmusik, vermischt mit den lautersten Wünschen einiger sich dabei versammelten Brunnengäste für das längste Leben unsers theuersten Fürstens, Friedrich Augusts bei den fröhlichen Be-

chern des Weins sich hören ließen, welche nächtliche Feierlichkeit eine große Menge Menschen aus der Nähe und von entfernten Ortschaften hergezogen hatte.

Noch muß ich erinnern, daß, um den Aufenthalt an dem Plage bei und neben der Quelle desto angenehmer zu machen, und demselben eine Zierde zu geben, einige wohlthätige und patriotischgesinnte Freunde, namentlich die Frau Cammer-räthin v. Münchhausen einen steinernen Tisch nebst den dazu erforderlichen Bänken auf ihre Kosten setzen ließ, bei deren Errichtung diese würdige Dame den anwesenden Standespersonen ein niedliches und wohlgewähltes Frühstück an gedachtem Brunnenplaz gab. Diesem Exempel folgte der Hr. Amtmann Ruhn in Eckartsberg, den wegen seiner rechtschafnen Gesinnungen überhaupt, und seines Eifers für die Aufnahme dieses Brunnens insbesondere meine ganze Seele liebet, und der berühmte Herr Cantor Dole aus Leipzig, der gewiß ein Herold unsres Brunnens ist, ruhmwürdig nach, und ließen ebenfalls einen solchen steinernen Tisch und Bänke setzen, wodurch denn der Brunnenplaz eine nicht geringe Zierde und Bequemlichkeit für die sich an demselben aufhaltende Gäste erhalten hat.

Nach Abgang der Gäste und in dem letztverwichnen Herbst (1780) wurden an der äußern runden steinernen Umfassung des Brunnens nöthige Repa-

raturen vorgenommen, und die hohe Mauer desselben ward mit steinernen Platten zu ihrer Erhaltung belegt, wozu das von den Gästen des 1780sten Jahres freiwillig in die Brunnenbüchse eingelegte Geld verwendet ward.

Wenn man die in diesen Blättern seit 1777 mitgetheilte Geschichte dieses Brunnens mit Aufmerksamkeit durchlieset, so wird man deutliche Spuren der göttlichen Vorsehung auch hier wahrnehmen. Länger als 50 Jahr, bis 1777, lag dieser herrliche und ehemals anderthalb Jahrhunderte berühmte Brunnen im völligen Ruin; besondere Umstände gaben Veranlassung, daß seiner wieder gedacht ward; Hindernisse wider seine Wiedererhebung wurden aus dem Wege geräumt, und was Menschen gegen diese Hindernisse nicht vermochten, das that die Hand des Todes. Der Brunn stand im Jahre 1777 in seinem Glanze da; eine unverhoffte Anzahl Gäste besuchte noch im gedachten Jahre denselben; seine Wirkungen erhoben ihn mit jedem Jahre, und im Jahre 1780 ward er durch die beträchtliche Anzahl von Gästen in einem so vorzüglichen Grade glänzend. Und diese Anzahl wird auch in diesem 1781sten Jahre noch weit größer werden, denn es haben sich schon sehr viele Standespersonen dazu gemeldet. Die Vibraischen Einwohner geben sich mit diesem Frühjahre alle Mühe, die Stuben so bequem und gut, als möglich ist, einzurichten, und ich werde mich diesen Sommer diesem Brunnen vorzüglich widmen,

keinen Kostenaufwand zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der zu erwartenden Gäste, und keinen Fleiß, den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen, sparen, und überhaupt solche Veranstaltungen treffen, die gemeinnützig und nothwendig sind, von denen ich aber nicht eher etwas erwähnen will, als bis ich meinen für den künftigen Sommer entworfenen Plan werde ausgeführt haben. Mit einem Worte: ich werde unter göttlicher Hülfe dem Publikum zeigen, welche Wirkung mein Fleiß und Eifer zur Aufnahme eines so unschätzbaren und seiner Art nach in Sachsen einzigen Heilmittels, mit Beistande meiner Freunde, die ich zur Ausführung dieses Werks hierdurch öffentlich freundschaftlich anbiete, theils auf diesen Sommer, theils auf künftige Jahre habe. Und dieses auszuführen, werde ich mir um so mehr angelegen seyn lassen, da dieser Brunnen die sich nie einschränkende Gnade unsers theuersten Landesfürsten vor sich und zu erwarten hat, und da es durch den Schwung, den dieser gänzlich verfallne und vergessne Brunnen seit 1777 unter meinen Bemühungen gethan, und in Vergleichung der Geschichte des Lauchstädter Brunnens es das Ansehen hat, als wenn die mineralischen Wasser in Sachsen durch Aerzte, die keine geborne Sachsen, sondern Ausländer sind, in Flor gebracht werden müssen *). —

*) Der Geheimde Rath und Professor in Halle, Friedrich Hoffmann brachte den Lauchstädter Brunnen empor.

Welch eine Wonne für mich, meine Pflicht und meinen Ehrgeiz, der glückliche Ausländer zu seyn.

Zusätze des Herausgebers.

Die jetzt gelieferten Erzählungen von den Schicksalen und den Heilkräften des mineralischen Wassers zu Vibra sind alle von dem Herrn Dr. Waiz selbst, und, wie schon oben angemerkt worden, aus den Dresdner gelehrten Anzeigen ausgehoben worden, die Sieboldsche Relation aus der Lanrißschen Schrift ausgenommen, die der Hr. Dr. Waiz erst kurz vor dem Abdruck dieses Werckens hinzugethan hat. Diese Waizische Erzählungen gehen bis zum Frühjahr des 1781sten Jahres und von dieser Zeit an will ich solche fortsetzen.

Der Hr. Dr. Waiz hatte die wahrscheinlichste Hofnung, es werde sich im Sommer des besagten Jahres eine beträchtliche Anzahl von Gästen an unsern Brunnen einfinden, allein es erschienen nur 38 derselben, die das mineralische Wasser innerlich und äußerlich gebrauchten. Demohnerachtet ließ unser Arzt den Muth nicht sinken. Er blieb die Sommermonate hindurch drei bis vier Tage in jeder Woche in Vibra, lehrte

den Kranken die angemessne Anwendung des Wassers, und suchte unter den Einwohnern in Vibra einen Wetteifer ihre Stuben für Fremde bewohnbar einzurichten, zu erregen, welches auch von Wirkung war. Ueberdies that er noch vieles mehreres, wovon eine Erzählung von ihm selbst weiter unten vorkommen wird.

Im Sommer des 1782sten Jahres hatte unser Vibra 47 Gäste. Der Hr. Dr. Waig blieb immer in seiner Thätigkeit und seinem Eifer für die Aufnahme des Brunnens.

Im Jahre 1783 fanden sich 81 Gäste in Vibra ein. Die Mehresten aber waren mit den Stuben, und besonders mit den Besitzern der beiden Gasthöfe unzufrieden, denn letztere waren nicht so eingerichtet, daß sie die Fremden mit hinlänglichen und schicklichen Speisen versehen konnten, daher denn Manche der Brunnengäste genöthigt waren, in ihrem Logis sich selbst Speisen zuzubereiten oder zubereiten zu lassen. Hofnung belebte noch immer den Herrn Dr. Waig.

Im Jahre 1784 erschienen nur 52 Gäste, die, wie die vorigen, die vortreflichste Wirkung von dem Gebrauch des Wassers empfanden, aber auch die nämlichen Klagen wegen mancherlei Unbequemlichkeiten in Ansehung der Bewirthung und andere Umstände führten, und dieses um so mehr, weil sie sich vorgestellt hatten, es würde seit

1777 mit diesem Städtchen eine merkliche Veränderung und Verbesserung vorgegangen seyn.

Diese Vermuthung, die sehr wahrscheinlich war, war auch die Ursache, daß sich im Sommer des 1785ten Jahres 60 Gäste an den Brunnen zu Vibra einfanden. Im Jahre 1783 war der Kaufmann, Hr. Schinke von Quersfurt nach Vibra gezogen, hatte sich das Jahr darauf hieselbst ein Haus gekauft, und dasselbe nach aller Möglichkeit so einrichten lassen, daß einige Gäste in diesem Sommer bei ihm wohnen konnten. Diese und etliche andere Freunde speiseten auch bei ihm zu Mittage, welches für diese Personen eine große Bequemlichkeit war, woran aber die übrigen Brunnengäste wegen Mangel des Raums keinen Antheil nehmen konnten. Die Klagen über Bedürfniß an schicklichen Lebensmitteln und über mehrere Unbequemlichkeiten blieben daher immer die nämlichen. Im Monat Septbr. dieses Jahres ergieng vom höchsten Ort ein Befehl, worinn die Brunnengäste von dem so lästigen Geleite, wodurch sie von jedem Bettzipfel der Betten, die sie mit sich führten, 9 Pfennige Abgabe entrichten mußten, befreit wurden, auch ward in dem nämlichen Befehl derjenigen Privatperson, die ein öffentliches Gebäude in Vibra aufführen würde, die unentgeltliche Ueberlassung eines schicklichen zum höchsten Eigenthum gehörigen Places nebst der zwölfjährigen Befreiung von allen darauf zu übernehmenden Amts-Praestandis zugesagt.

sichert, hingegen die höchste Entschliebung wegen der angetragenen Pflasterung des Orts, ingleichen wegen der Accis = Befreiung der Brunnengäste in Ansehung einer gewissen Quantität Consumtibilien vor der Hand auszusetzen rathsam gefunden.

Wunder war es bei solchen Umständen nicht, daß im Sommer 1786 die Anzahl der Brunnengäste geringe war, sich nur auf 32 belief. Wie dem Hrn. Dr. Waig dabei zu Muthe war, läßt sich leicht denken; sein Eifer, den er seit 1777 in immer gleichem Grade bewiesen hatte, schien kalt, und er hoffnungslos zu werden. Der Kaufmann, Hr. Schinke, speisete auch in diesem Sommer diejenigen Gäste, die in seinem Hause wohnten, und einige andere Freunde, die übrigen Personen aber litten gewissermaassen Noth.

Im folgenden 1787sten Jahre stellten sich an unsern Brunnen nur 39 Gäste ein. Nun ward der Hr. Dr. Waig kleinmüthig, denn er sahe offenbar, daß der Ruf des Brunnens nur darum fiel, weil die Gäste keine Bequemlichkeit fanden. Er wagte dennoch noch einen Schritt, und suchte Hülfe und Fürsprache für Vibra, für dessen Wohl er so viele Jahre geglühet hatte, bei dem Grafen v. W. in Dresden. Er erließ an diesen Hrn. Grafen folgendes Schreiben, das, ich weiß nicht auf wessen Veranlassung, im folgenden 1788sten Jahre in der beliebten Monatschrift dem Journal von und für Deutschland (Monat

Man) mit Zusätzen des unbekanntem Einsenders abgedruckt worden war. Dieses Schreiben, aus welchem noch einige nähere und besondere Umstände, die der Hr. Dr. Waig in seinen vorhergegangenen Aufsätzen vermuthlich mit Bedacht übergangen hat, zu ersehen sind, und man den offenen, freien, biedern und für seine Sache mit warmen Gefühl redenden Mann erblickt, entlehne ich aus der erwähnten Monatschrift, lasse aber einige litterarische und historische Anmerkungen des Einsenders weg, weil dasjenige, das sie in sich enthalten, schon oben in den Waigischen Aufsätzen gesagt worden ist. Hier ist es buchstäblich.

S c h r e i b e n
 d e s
 H e r r n D r. W a i ß
 i n N a u m b u r g
 a n d e n
 H e r r n G r a f e n v o n W.

Ein Beitrag zur Geschichte des Gesundbrunnens zu
 Vibra in Thüringen. P. P.

„ Ganz wahrscheinlich werden Sie eher die
 „ Unterschrift dieses Briefes, als den Inhalt
 „ desselben lesen, und dann werden Sie einen
 „ Namen erblicken, dem es höchst schmeichelhaft
 „ seyn müste, wenn er Ihnen durch öffentliche
 „ Bemühungen zum Wohl des Allgemeinen und
 „ durch Thätigkeit auch nur ganz von weitem,
 „ gleichsam wie nach einem Traume, erinnerlich
 „ wäre. Fürchten Sie nicht, Herr Graf, daß
 „ ich um Ihre Gunst, daß ich um Ihre Für-
 „ sprache, daß ich um die Gnade unsers besten
 „ Fürsten für mich bitte, und also die Menge
 „ Ihrer täglichen, Ihnen gewiß lästigen, Papiere
 „ vermehre: die letztere kann ich mich rühmen,
 „ im eigentlichen Verstande schon zu besitzen, und
 „ daß ich der erstern nicht bedürftig bin, dafür
 „ hat mich mein Fleiß und ein gutes Geschick ge-
 „ sichert. Erlauben Sie mir nur, daß ich Ih-
 „ nen, als einem Staatsmanne, der einen der

„wichtigsten Posten mit unvergänglichem Ruhm
 „bekleidet, etwas erzählen darf, und ich bin
 „überzeugt, daß Sie meine Erzählung Ihrer
 „Aufmerksamkeit nicht unwürdig achten.“

„In Thüringen, zwei Meilen von Naumburg
 „und eine halbe Meile von Eckartsberg liegt
 „ein ganz kleines Städtchen, das Vibra
 „heißt, und zu dem Amte Eckartsberg gehört.
 „In diesem Vibra befindet sich ein martialischer
 „Gesundbrunnen, der wegen seiner vortreflichen
 „Eigenschaften in sehr vielen Schriften empfoh-
 „len wird, und zu den Zeiten der Herzöge zu
 „Weissenfels, Adolphs und Christians,
 „von Kranken und Gesunden aus den entlegen-
 „sten Gegenden besucht ward, denn selbst diese
 „Herzöge waren so weise, und hielten sich zur
 „Badezeit verschiedene Wochen an diesem Orte
 „in eigener Person auf.“

„Natürlicher Weise blühte das Städtchen gar
 „herrlich. Dieses dauerte bis an das erste Vier-
 „tel dieses Jahrhunderts. Nun erlitt das Städt-
 „chen zu zweimalen einen starken Brand, wo-
 „durch viele Wohnungen zu Grunde gingen;
 „der Herzog Adolph starb, das Lauchstädter
 „Bad kam in Aufnahme, Wasserfluthen von hef-
 „tigen Regengüssen beschädigten den Brunnen,
 „Lauchstadt zog die Attention der Großen und
 „Mächtigen in Sachsen auf sich, Vibra ward
 „vergesen, die Einwohner wurden muthlos, die
 „Gäste blieben weg. Natürlicher Weise kam das

„ Städtchen ganz in Verfall. An die 50 Jahre
 „ lang hat man keinen Brunneugast daselbst ge-
 „ sehen, und die Länge der Zeit machte den Brun-
 „ nen zu einem Steinhaufen; alles um und neben
 „ dem Brunnen verwilderte, und die Einwoh-
 „ ner ebenfalls, denn was können nicht 50 Jahre
 „ thun? “

„ Bald nach dem Ende des 7jährigen Krieges
 „ und der Entstehung der Kursächsischen Defono-
 „ mie- Manufactur- und Commerciën- Deputa-
 „ tion trat ein Greiß, ein Arzt, der zu Herzog
 „ Christians Zeiten bei Hofe gewesen war, und
 „ diesem Fürsten in Vibra oft zur Seite seyn müs-
 „ sen, eine ehrliche, gutmeinende Seele, der
 „ Rath Hesse, in dem Weimarischen Städtchen
 „ Altstadt damals wohnhaft, hervor, und zeigte
 „ dieser Deputation den in Vibra ungebraucht
 „ liegenden Schatz und dessen Tugenden an. “

„ Gedachte Deputation ward aufmerksam. Der
 „ damalige Amtmann Mosdorf in Eckartsberg
 „ mußte Bericht erstatten, worauf zur Wiederher-
 „ stellung der Quelle eine Summe von — Ein-
 „ hundert Thalern gnädigst bewilligt ward.
 „ Der ehrliche Greiß, Dr. Hesse, hörte dieses,
 „ kam für Freude außer sich, schrieb in dem
 „ Taumel dieses Affects ein Buch unter dem
 „ Titel: Das wiederlebende Vibra in
 „ dem allda wiederhergestellten mar-
 „ tialischen Gesundbrunnen, ließ es im

„ Jahre 1766 sogar auf seine Kosten drucken, und
 „ dedicirte es in der edelsten Absicht Sr. Durch-
 „ laucht, unserm jetzt regierenden gnädigen Kur-
 „ fürsten und Herrn. Der gute Mann träumte
 „ sich eine geschene Wiederherstellung, die aber
 „ der damalige Amtmann Mosdorf, ein Mann
 „ von besonderm Charakter, durch allerlei Eaba-
 „ len und Schwierigkeiten verschiedene Jahre lang
 „ zu hintertreiben und aufzuhalten wußte. Zum
 „ größten Glück starb dieser Mosdorf und an dessen
 „ Stelle kam der jetzige Amtmann Kuhn, ganz
 „ der Gegenfüßler in Absicht der Gesinnungen von
 „ Mosdorfen. Dieser edle Mann sand gedachten
 „ gnädigsten Befehl, er nahm die hundert Tha-
 „ ler, die noch durch Beiträge von guten Men-
 „ schenkindern in etwas vermehrt wurden, und
 „ veranstaltete den Bau schnell und schön. Mitt-
 „ lerweile war mir das Physikat des Amtes
 „ Ekersberg gnädigst übertragen worden, und
 „ nun hielt ich's für Pflicht, an diese gemeinnützi-
 „ ge Sache, die Aufnahme des Brunnens eben-
 „ falls Hand zu legen, zu versuchen: quid valeant
 „ humeri, quid ferre recusent. Ich bediente mich
 „ dazu meines schriftstellerischen Ansehens und
 „ meiner Bekanntschaft mit den grösesten Aerzten
 „ Deutschlands. (Vergeben der Herr Graf mir
 „ diese Selbstelei.) Ich ließ im Publikum meine
 „ Stimme erschallen, wie eine Wosaune, ich schrieb
 „ in mehrern Journalen, auch, in der süßen
 „ Hofnung, daß es Sr. Durchlaucht, unser gnä-
 „ digster Kurfürst, oder Personen, die täglich um

„ ihn sind, mit Beherzigung lesen möchten,
 „ in den Dresdner gelehrten Anzeigen von diesem
 „ Brunnen; ich schrieb mit Nachdruck und Feuer;
 „ ich bot meine vorzügliche Amtsbrüder in
 „ Deutschland zur Hülfe auf, und, Herr Graf,
 „ ich hatte das selige Vergnügen, daß im Jahre
 „ 1777 sich 23 Gäste an den Brunnen zu Vibra
 „ einfanden, in Vibra am Brunnen, Herr Graf,
 „ woselbst in 50 Jahren keine fremde Seele, um
 „ ihn als Arznei zu gebrauchen, gewesen war.
 „ Mein Eifer und mein Fleiß ward nun verdop-
 „ pelt; alles nur erdenkliche wendete ich an, um
 „ den Ruf dieses Brunnens zu vergrößern; ich
 „ sammlete die guten Wirkungen dieses Was-
 „ sers und machte sie öffentlich bekannt; ich hielt
 „ mich im Sommer die mehreste Zeit in Vibra
 „ auf, um den Kranken die Anwendung des
 „ Wassers zu lehren, und ich kann im eigentlichen
 „ Verstande sagen: sudavi et alii. Was ich alles
 „ gethan und thun müssen, was für Hindernisse
 „ zu überwinden waren und was ich selbst auf-
 „ opfern müssen, um den Brunnen mit jedem
 „ Jahre zu heben, wage ich nicht Ew. Excellenz
 „ hier zu beschreiben, aus Furcht, ich möchte
 „ Ihre Geduld ermüden. Ich will also nur sa-
 „ gen, daß die Anzahl der Brunnengäste sich
 „ mit jedem Sommer vermehrte, daß sogar ein
 „ Kaufmann aus Amsterdam, ein gewisser deut-
 „ scher Prinz, ein Kursächsischer General, viele
 „ andere Officiere diesen Brunnen als wirkliche
 „ Badegäste besuchten, und daß vor vier Jahren

„ die Anzahl der Fremden, die sich daselbst ein,
 „ zwei und mehrere Monate aufhielten, sich auf
 „ 83 belief *). Freilich, Herr Graf, fanden diese
 „ Gäste nicht die Bequemlichkeit, die sie sich ver-
 „ sprachen, sie setzten sich aber darüber hinaus,
 „ hielten sich durch den Genuß der anmuthigen
 „ Gegend und der Werke der Natur, die hier
 „ nicht sparsam ausgetheilt sind, schadlos, ent-
 „ schuldigten die guten Vibraer damit, daß aller-
 „ Anfang schwer sey, und trösteten sich mit der
 „ Hofnung, es ein anderes Jahr besser zu fin-
 „ den. Ich gab mir selbst den Titel eines Brun-
 „ nenmedici, besoldete mich auch selbst **); ich
 „ machte den Entrepreneur, den Lieferanten, den
 „ Kaufmann, den Weinhändler, ja sogar einen

*) Die Anzahl der Personen, die zum Vergnügen
 sich des Sonntags in Vibra einfanden, oder die
 wirklichen Badegäste besuchten, war oft so groß,
 daß sie nicht alle unterkommen konnten, auch die
 Kutschen und Chaisen nicht alle in dem Städtchen
 Platz hatten.

***) Der Verfasser dieses Briefes hatte sich dieses
 Brunnens immer als Physikus des Amtes zu
 Eckartsberg, zu welchem Vibra gehört, aus eigenem
 Triebe angenommen. Als er nun den glücklichen
 Erfolg seiner Bemühungen sahe, bat er das da-
 malige Cammer-Collegium in Dresden um die
 Ertheilung des Charakters eines Brunnendarztes zu
 Vibra, und, zu einiger Entschädigung für das
 Vergangene und auf das Zukünftige, eine ange-
 messene Besoldung. Unter seiner Bittschrift ward
 zur Resolution gesetzt: ist beizulegen.

„ Sommer hindurch den Traiteur *) , welches
 „ der Hr. General v. G. und viele andere Stan-
 „ despersonen bezeugen müssen; ja ich war ein-
 „ mahl so übermüthig, oder so patriotisch, und
 „ verbrannte an dem Namenstage unsers liebens-
 „ würdigen Fürsten im Monat August ein Vier-
 „ telhundert Thaler in einem kleinen Feuerwerk.
 „ Die öffentlichen Zeitungen ertönten davon. Daß
 „ durch meine Bemühungen und Anstrengungen
 „ die herrschaftlichen Cassen in Vibra gewonnen,
 „ ist leicht zu ermessen, daß die Einwohner zu
 „ Vibra darob jauchzten, läßt sich eben so leicht
 „ denken, daß ich aber dabei verlor, bezeuge
 „ ich hier, wie vor Gott. Die Vorstellung mich
 „ um so viele Menschen, mich um Sachsen, und
 „ noch dazu als einen Ausländer, mich um Vibra
 „ durch Emporbringung dieses Brunnens in so
 „ hohem Grade verdient zu machen, überwand
 „ alles, schmeichelte meinem Ehrgeiz, und gab
 „ mir immer neuen Muth und neue Kräfte.
 „ Hiezu kam noch die Hofnung, Sr. Kurfürstl.

*) Auch den Postmeister, hätte der Verfasser
 ganz sühlich hinzufügen können, denn er ließ, um
 den Gästen mit der Stadt Raumburg eine bequeme
 Gemeinschaft zu erhalten, wöchentlich zweimal,
 Dienstags und Freitags, seinen eigenen Wagen
 von Vibra nach Raumburg ab, und Mittwochs
 und Sonnabends von Raumburg nach Vibra wieder
 zurückgehen, vermittelst welchen Briefe und andere
 Kleinigkeiten ohnentgeltlich mitgenommen, und
 solche Victualien, die in Vibra nicht zu haben
 waren, herbeigeschaft wurden.

„ Durchl. , dieser für das Wohl und die Verbesse-
 „ rung seiner Unterthanen allemahl so wachsame
 „ Fürst, würde durch warme Mitwirkung der
 „ jenigen Männer, die ihm zur Seite sind, das
 „ Wachsthum dieses aufkeimenden Glücks seines
 „ Städtchens, den Wohlstand seiner armen Bi-
 „ braer befördern, zur Bequemlichkeit der Gäste
 „ einige öffentliche Gebäude aufführen lassen u.
 „ s. w. eine Hofnung, die mich in der Geschäf-
 „ tigkeit, und die Gäste in dem Besuch dieses
 „ Brunnens von einem Jahr zum andern erhielt.
 „ Ein ebenfalls patriotischer Mann, der Accis-
 „ inspector Nießsche *) zu Vibra, ward mein
 „ Beistand; wir winselten, flehten, baten bei
 „ verschiedenen Großen um Hülfe und Unter-
 „ stützung; wir machten Projecte und Plane **),
 „ und es verstrich ein Jahr nach dem andern,
 „ ohne daß wir unsere Absicht erreichten. Ich
 „ hielt den Gästen, denen die Epoque zur Ante-
 „ gung der nöthigen Anstalten in Vibra zu lange
 „ ausblieb, Ermahnungen und Predigten zur

*) Er ist seit einigen Jahren Accis-Commissarius in
 Thüringischen Exense.

**) Der Verf. dieses Briefes entwarf einen Plan zu
 einer kleinen Lotterie der aller Kenner Beifall
 erhielt. Wäre diese Lotterie, zu Stande gekommen,
 woran nichts als der Mangel eines Caventen hin-
 derlich war, und aus welcher Ursach er sie am
 höchsten Ort zur Vergünstigung vorzutragen sich
 scheuete, so wäre Vibra und seinem Brunnen auf
 einmahl geholfen gewesen.

„Geduld; ich zeigte die Gründe, wegen welcher
 „eine Unterstützung, ein Augenmerk von unserm
 „gnädigsten Landesherrn unmöglich ausbleiben
 „könne; ich wies auf Lauchstädt, das sich der
 „Gnade des Fürsten in einem fast beneidungs-
 „würdigen Grade erfreuet, und ich weiß selbst
 „nicht alles mehr, was ich that, um den Muth
 „der Gäste, der zu wanken begann, anzufrischen.
 „Leider aber, Herr Graf, ward ich ein falscher
 „Prophet, ein leerer Schwäger. Die Gäste
 „kamen wieder, und sahen nichts, sie kamen
 „noch einmal, und — sahen wieder nichts, und,
 „welch ein Unglück! nun bleiben sie gar aus.
 „Die Einwohner in Vibra sind unvermögend,
 „aus eignen Kräften zu bauen, ich selbst, der
 „nunmehr 12 Jahre ritterlich ausgeharrt habe,
 „ward muthlos, verdrossen, lau, und nunmehr
 „bin ich eiskalt; so munter, wie ich ehemals
 „war, so schläfrig bin ich jetzt, denn ich bin ein
 „Mensch und kein Engel. Der Ruf des Brun-
 „nens fällt; die Anzahl der Gäste des verwich-
 „nen und jetzigen Sommers (1787) ist sehr ge-
 „ringe; mich ekelt, an seiner Erhaltung mehr
 „zu arbeiten, ich ziehe mich zurück, (und woher
 „sollte Aufmunterung kommen?) verlasse den
 „Brunnen, beweine das Schicksal desselben und
 „der armen Vibraer, beklage den Verlust, den
 „selbst das herrschaftliche Interesse leidet, und
 „schäme mich vor ganz Deutschland. Vibra
 „könnte ein glücklicher, ein geseegneter Ort seyn,
 „es bleibt aber arm und elend.“

„Dies Ihnen, erleuchteter Herr Graf, zu
 „melden, habe ich noch für meine Schuldigkeit
 „gehalten, und bin versichert, Sie werden es
 „mit Theilnehmung lesen. Verzeihen Sie dabei
 „meiner Schwachhaftigkeit: das Herz hat gere-
 „det; für ein einziges unwahres, übertriebenes
 „Wort stehe ich mit meinem Kopf *). Ich bin
 „mit der größten Ehrerbietung so lange ich
 „lebe **) u. s. w.

Im Sommer des 1788ten Jahres zählte un-
 ser Vibra nur 46 Badegäste. An diesen that das
 Wasser ganz vortrefliche Wirkungen. Der Ruf
 davon zog in dem folgenden 1789ten Jahre 92
 Gäste herbei. In diesem Jahre bauete der oben-
 gedachte Kaufmann Hr. Schinke in dem Hofe
 seines Hauses einen geräumigen Saal, und ward
 von dem Wohllobl. Amte zu Eckartsberg als öko-
 nomischer Aufseher und Rechnungsführer über
 den Brunnen verpflichtet. In eben diesem Jahre
 ward auf dem Brunnenplaze ein leichtes Haus
 von bloßem Holze, aber beträchtlicher Länge,
 erbauet, damit die an dem Brunnen täglich sich
 versammelnde Gäste bei starker Sonnenhize oder
 Entstehung eines Regens sich in dasselbe begeben,

*) Und der Einsender ebenfalls, mit seinem Kopf
 wegen der hinzugefügten Anmerkungen.

**) Dieser Brief gieng im Monat August 1787 ab,
 und der Verfasser sieht einer Wirkung noch jetzt
 (Januar 1788) entgegen.

und darin Schutz finden konnten. Der Aufwand zu diesem Baue und zur Anschaffung der dazu erforderlichen Tische und Stühle ward aus der Brunnenkasse, in welche jeder Badegast bei seinem Abgange ein freiwilliges Geschenk am Gelde legte, bestritten. Herr Dr. Waiz besuchte den Brunnen doch zuweilen.

Im Jahre 1790 hatte Vibra nur 31 Brunnengäste. Der Mauermeister, Mstr. König, bauete in diesem Jahre ein neues Haus, das er zur Aufnahme einiger Gäste einrichtete, weswegen er im Jahre 1793 die von der Hochlöbl. Deconomie- Manufactur- und Commerciën-Deputation darauf gesetzte Prämie von 200 Thalern erhielt. Man sehe den Hrn. Dr. Waiz zuweilen in Vibra.

Im Jahre 1791 erschienen an unserm Brunnen 53 Gäste.

In dem darauf folgenden, 1792sten Jahre zählten wir 76 Gäste.

Im Jahre 1793 stieg die Anzahl der Gäste an unserm Brunnen auf 80.

Der Sommer des Jahres 1795 brachte dem Brunnen 106 Gäste.

Im Jahre 1796 fanden sich 118 Gäste ein.

Im Jahre 1797 zählte Vibra 139 Gäste. In diesem Jahre baueten Mstr. Frisfche, Mstr. Lange und Hr. Weber jeder ein neues Haus.

Im Jahre 1798 hatte Vibra im Anfange des Monats Julii schon 87 Gäste. Es waren Quartiere für noch mehrere bestellt. In diesem Jahre erhielt der Kaufmann, Hr. Schmidt, wegen seines im Jahre 1795 neuerbaueten Hauses die Prämie von 200 Thalern, und in eben diesem Jahr ward auch Hrn. Bachmann wegen seines im Jahre 1796 ebenfalls neuerbauetem Hause eine Prämie von 100 Thalern zu Theil.

Die vom Brunnenplatze seit einigen Jahren angelegte und in einer beträchtlichen Länge, zwischen zweien Bächen fortlaufende Allee von jungen Buchen verschönert sich alljährlich, und gewähret den Brunnengästen einen angenehmen Spaziergang, der sich am Ende dieser Allee in ein Gehölze bis an das $\frac{1}{4}$ Stunde von Vibra liegende Dorf unter steter Abwechslung von Wiesen und Wald fort erstreckt. Aller Aufwand ist aus der Brunnenkasse besiritten worden.

Da es nun seit dem Jahre 1793 das Ansehen hat, als wenn der Brunnen zu Vibra sich wieder empor hebt, auch die seit einigen Jahren sieben neuerbauete bequeme Häuser dem Ort ein Ansehen geben, und eine beträchtliche Anzahl Gäste

aufgenommen werden können, auch der Kaufmann, Hr. Schinke, ein Table d'hote hält, womit Jedermann zufrieden ist, auch mehrere Einwohner sich auf Anschaffung nöthiger Victualien befleißigen, welches alles nicht ohne Nachahmer bleiben wird, nicht weniger die größte Hoffnung vorhanden ist, es werde auf herrschaftliche Kosten ein Douche- und Tropfbad in Vibra angelegt werden, wozu die vom Hrn. Inspector Schirlitz zu Rosleben mit Zuziehung des Hrn. Dr. Waiz auf höchsten Befehl gefertigte Pläne, Zeichnungen und Bauanschläge an die Behörde schon im Jenner dieses Jahres (1798) eingesendet worden, auch der Hr. Dr. Waiz feste entschlossen ist, künftiges Jahr die sämtlichen Sommermonate hindurch in Vibra ununterbrochen gegenwärtig zu seyn, so wird die Hoffnung aller wahren Patrioten, Vibra im Flor zu sehen, und der Wunsch unzähliger Personen, ihre Gesundheit daselbst zu erhalten oder zu befestigen, gewiß in Erfüllung gehen.

20

Datum der

III/9/280 JG 1

III/9/280 JG 162/6/86

894

Handwritten text in a cursive script, likely a historical form of German or Latin, arranged in a single column on the left side of the page.

Handwritten text in a cursive script, likely a historical form of German or Latin, arranged in a single column on the right side of the page.

